

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u.
Wogler, G. L. Raabe u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herold, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kellern-Zeit. 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
uneutgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 65.

Bromberg, Donnerstag, den 17. März.

1904.

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Man schreibt uns aus Berlin:

Nach den Auseinandersetzungen im Reichstage zwischen den Vertretern der Regierung und der Ordnungsparteien einer- und den Sozialdemokraten andererseits unterliegt es keinem Zweifel daß fortan eine ernsthaftige Bekämpfung der sozialdemokratischen Gefahr in unserem öffentlichen Leben einen breiten Raum einnehmen wird und einnehmen muß. Bis her hat es der Regierung und dem deutschen Bürgertum an der erforderlichen Energie und Einheit gefehlt, um sich einmütig gegen einen Feind zu Wehr zu setzen, dessen intelligentester Führer Vebel offen erklärt hat, daß er der Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft sei und bleiben werde. Nichts liegt näher und erscheint so notwendig, als daß das gesamte freie Bürgertum mit seinen Machtmitteln sich diesem gemeinsamen geschworenen Feinde entgegenstellt und ihm den Boden seiner unsere Gesellschaftsordnung untergrabenden Tätigkeit entzieht. Drei Bollwerke sind es vornehmlich, an denen sich die Heißsporne der Sozialdemokratie die Stirne einrennen werden: das Heer, die preussische Eisenbahnverwaltung und das Unternehmertum.

Seit 15 Jahren bemüht sich der Abgeordnete Vebel, unser Heer, das durch seine glänzenden Siege Deutschland mächtig gemacht und das deutsche Volk zu Ansehen in der Welt gebracht hat, herunterzureißen, indem er unbedeutende mißliche Vorgänge an den Säuren herbeizieht und sie fortwährend wiederholt. Geisteslos sucht er die Volkshere gegenüber unserer kriegsmäßig geschulten Armee zu erschüttern. Mit reicher Phantasie begabte Schriftsteller müssen ihm da als Autoritäten dienen. Die Unlust zum Militärdienst wird bei den jungen Leuten zu erwecken gesucht, indem fortgesetzt einzelne bedauerliche Soldatenmißhandlungen in den schwärzesten Farben geschildert werden. Der Zweck dabei ist, die Disziplin zu untergraben. Söcht erfreulich aber ist es, wenn der Kriegsminister v. Einem auf das nachdrücklichste betont hat, daß man an dieser feilensten Grundlage der Armee nicht werde rütteln lassen. Er konnte darauf hinweisen wie ja auch die sozialdemokratische Partei nur durch eine eiserne Parteidisziplin groß und stark geworden sei. Auch bei den Sozialdemokraten fliege, was nicht waschecht sei, munter hinaus. Ein Soldat mit sozialdemokratischen Gesinnungen ist kein sicherer Schutz für unsere gesellschaftliche Ordnung. Man hatte für diesmal das Empfinden, daß das entschiedene Auftreten des Kriegsministers und seine tatsächlichen Redemwendungen die sozialdemokratischen Sprecher zu größerer Ruhe und Besonnenheit gebracht haben. Auch der sozialdemokratische Vb. Meißt mußte anerkennen, daß Disziplin in jeder Organisation sein müsse. Dieses Zugeständnis erscheint sehr wertvoll, denn es enthält die Mahnung, daß auch die bürgerlichen Parteien in eine wohlgeordnete Organisation zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sich verbinden müssen.

Eine gleiche Festigkeit in der Abwehr sozialdemokratischer Gesinnung hat wiederholt auch Eisenbahnminister Budge gezeigt und was hier der Staat als Arbeitgeber befundet, nämlich, daß er sich nicht von seinen Arbeitern will regieren lassen, dazu scheinen sich nunmehr auch die privaten Arbeitgeber aufraffen zu wollen. Diese können dem sozialdemokratischen Ansturm nur in einer geschlossenen Verbindung entgegenreten, die in der Gründung eines Allgemeinen Arbeitgeberverbandes ins Leben treten will. Der Widerstand, den die Arbeitgeber in Grimmschau den unerfüllbaren Forderungen der Arbeiter entgegengeleitet haben, ist ein Zeichen dafür, daß die Arbeitgeber noch Herr im Hause sind, wenn sie nur Energie beweisen.

So hätten wir denn drei fest organisierte Machtfaktoren, die dem weiteren Vordringen der Sozialdemokratie ein Halt gebieten können. Von hieraus muß die Kleinorganisation ausgehen, und daran muß sich jede andere Organisation, die sich zum Kampf berufen fühlt, anschließen. Wenn aber in den Kreisen der Regierung der ernüchterte Wille besteht, den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzunehmen, so darf sie nicht selbst mehr dazu beitragen, dieser Partei neue Nahrung und neuen Mut zu geben. Sie muß es unterlassen, die Arbeitgeber als eine Klasse hinzustellen, die nicht genug für das Wohl der Arbeiter sorgt. Sie muß auch aufhören, Unternehmungen zu fördern und zu unterstützen, die gegen unsere auf die Persönlichkeit gegründete Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung verstoßen. Je mehr die Regierung fortfährt, Genossenschaften mit Staatskredit zu fördern, die den Privatunternehmungen

den Todesstoß geben, umso mehr arbeitet sie selbst an dem Ausbau des sozialdemokratischen Zukunftsstaats. Wie sehr gewisse Staatsmänner der Sozialdemokratie geradezu in die Arme arbeiten, und wie sie demgemäß von den Sozialdemokraten eingeschätzt und für sich in Anspruch genommen werden, das erhellt aus einer Äußerung des sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann in seiner Rede vom 8. Februar, wo er vom Grafen Posadowsky sagte, „daß dessen Intelligenz und Arbeitskraft uns (nämlich den Sozialdemokraten) im Zukunftsstaat außerordentlich nützlich sein könnten.“ Uns scheint, daß der Herr Graf mit seinem bereitwilligen Entgegenkommen gegenüber den sozialdemokratischen Forderungen auch im gegenwärtigen Staate schon der Sozialdemokratie sehr förderliche Dienste erwiesen hat. Wir möchten daher die Mahnung an die Regierung richten, daß sie, bevor sie ernsthaft den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzunehmen denkt, erst ein einheitliches Gefüge annimmt, damit nicht der eine verdirbt, was der andere errungen hat.

Der Krieg.

Nach „berühmten Mustern“ kann man auch heute sagen: „Vor Port Arthur nichts Neues“ — wenigstens insoweit es sich um größere Aktionen handelt. Was heute an Nachrichtenmaterial vorliegt, beschränkt sich auf eine Nachlese verschiedener kleiner Mitteilungen, die an sich manches Interessante bieten, aber im ganzen nur etwas zur Charakteristik der Gesamtlage bieten.

Wir verzeichnen sie nachstehend:

Vereinigung der russischen Flottengeschwader?

Tokio, 15. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die sich hartnäckig erhaltenden Gerüchte, daß die russische Flotte Port Arthur nach dem Gefecht am 10. März verlassen habe in der Absicht, Wladiwostok zu erreichen und eine Vereinigung mit dem Panzer-Kreuzergeschwader zu bewirken, sind gänzlich unbegründet, obgleich durch Refugosierung in der Nachbarschaft von Port Arthur die Unwesenheit der russischen Schiffe nicht bemerkt werden konnte.

Einzelschiffe aus dem letzten Gefecht.

Tokio, 14. März. (Reuters.) Die Verwundeten, die in Saicho vom Gefecht bei Port Arthur am 10. d. Mts. angekommen sind, rühmen einstimmig das verzweifelte und heroische Vorgehen der Russen. Sie erzählen, als die Japaner handgemein wurden mit dem russischen Torpedobootszerstörer „Steregutski“, sprang ein japanischer Matrose an Bord und traf auf den russischen Kommandanten, der gerade aus seiner Kajüte herauskam. Sie gingen aufeinander los und der Japaner schlug dem Russen mit seinem Entermesser so über den Kopf, daß dieser zu Boden fiel. Der Kommandant versuchte, sich wieder zu erheben, aber der Japaner stieß ihn über Bord. Die Japaner berichteten, daß auf zwei der russischen Torpedobootszerstörer 20 Tote waren.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Ein Berichterstatter in Port Arthur, welcher die Hauptpunkte besucht hat, auf die sich das Feuer der Japaner bei der letzten Beschießung vereinigte, meldet, einige Gebäude seien unversehrt geblieben, die Beschädigungen des großen Hafensbeckens und der anderen Schiffe seien ebenfalls geringfügig, obwohl vier Feuer singen, während fast alle Granaten plätscherten.

Kurzes Gefecht.

Rintschwang, 15. März. (Reuters.) Ein aus Port Arthur hier angekommener Fremder berichtet, daß bei einem kurzen Gefecht am Sonntag der russische Kreuzer „Diana“ die feindlichen Flotten beschädigt habe; sie hätten 20 bis 30 Granaten gewechselt.

Kontrolle neutraler Schiffe.

Port Said, 15. März. (Reuters.) Der russische Kreuzer „Dmitri Donskoi“ patrouilliert eifrig in der Nähe. Er hielt den italienischen Kreuzer „Marco Polo“ an, der gestern hier eintraf und heute in den Kanal eingelassen ist. Der „Dmitri Donskoi“ hatte den „Marco Polo“ für ein Handelschiff gehalten und einen blinden Schuß abgegeben, entschuldigte sich aber später. Der russische Kreuzer hat ferner heute morgen einen norwegischen Dampfer angehalten und zwar nach glaubwürdigen Berichten innerhalb drei Meilen von der Küste, er signalisierte aber später, der Dampfer könne seine Fahrt fortsetzen.

Angebot einer Krieganleihe an Rußland.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Ein hiesiges Finanzblatt meldet: Eine internationale Finanzgruppe hat sich der russischen Regierung gegenüber anheißig gemacht,

eine Milliarde Francs für Kriegszwecke unter der Bedingung zu verschaffen, daß die Rückzahlung nach dem Kriege in Form einer konsolidierten Anleihe erfolge. Diese Anleihe wird aber nur im Falle der Erschöpfung der für den Krieg vorhandenen Mittel aufgenommen werden, was erst nach langer Zeit eintreten kann.

Vom „Roten Kreuz“.

Das Anerbieten des deutschen und französischen Roten Kreuzes, sich aktiv an der Hilfeleistung auf dem Kriegsschauplatz zu beteiligen, ist vom Kaiser Nikolaus mit Dank abgelehnt worden. Wie aus einem Briefe des Ministers des Innern an den Präsidenten der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes ersichtlich ist, ließ der Kaiser erklären, er werde vielmehr bei der Entwicklung der kriegerischen Operationen von dem freundlichen Anerbieten noch Gebrauch machen, vorläufig seien aber nur deutsche und französische Spenden zum Besten des russischen Roten Kreuzes dankbar entgegenzunehmen.

Frankreichs Seestreitkräfte im Osten.

In der Budgetkommission der Deputiertenkammer gab Marineminister Pelletan Aufklärungen über die Seestreitkräfte Frankreichs im äußersten Osten. Der Minister führte aus, das französische Geschwader im äußersten Osten habe, ehe es das Marineministerium übernommen, nur aus Schiffen von geringer Bedeutung bestanden, er habe das Geschwader verstärkt und es bestimme jetzt aus drei Panzerkreuzern neuester Bauart, die mit starker Artillerie versehen seien, und drei Kreuzern zweiter Klasse. Er werde das Geschwader noch durch eine Division Torpedobootszerstörer verstärken, wie es auch andere Mächte bezüglich ihrer Geschwader täten; vier Torpedobootszerstörer seien bereits nach dem äußersten Osten abgegangen, zwei andere würden demnächst folgen.

Hieran schließen wir noch zwei kurze

Drahtmeldungen:

London, 16. März. (Morningpost.) Der Kriegsminister Kuropatkin ließ dem Kommandanten von Port Arthur General Stoessel ausdrückliche telegraphische Weisung geben, Port Arthur müsse unter allen Umständen gehalten werden.

London, 16. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu: Nach russischen Meldungen sind 18 japanische Sflone am 13. März in dem Dorfe Sabangli bei Port Arthur gefangen worden, wo sie während des Bombardements vom 10. März seitens der japanischen Flotte an Land gegangen waren. Die seit Beginn der Feindseligkeiten in Port Arthur zurückgehaltenen beiden norwegischen Dampfer seien am 14. März ausgelaufen.

Politische Tagesschau.

** Bromberg, 16. März.

Zur Kaiserreise wird aus Vigo, 15. d. Mts. berichtet: Kaiser Wilhelm ist nach sehr glücklicher Fahrt heute nachmittags 2 Uhr an Bord des Lloyd-Dampfers „König Albert“, der vom Kreuzer „Friedrich Carl“ begleitet wurde, hier eingetroffen. Weiter wird über die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Spanien drahtlich gemeldet: Nachmittags 4 1/2 Uhr traf der König von Spanien in Vigo ein und begab sich zum Besuch des Kaisers an Bord des Kreuzers „Prinz Friedrich Carl“. Der Kaiser erwiderte den Besuch auf der Nacht des Königs „Cirabá“. Abends fand ein Dinner auf dem Dampfer „König Albert“ statt. Die Schiffe und die Stadt hatten illuminiert. Am Ufer wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Der Kaiser überbandte der Königin-Mutter Marie Christine ein herzliches Telegramm. — über die Fahrt vom Kanal bis Vigo wird folgende Schilderung gegeben: Die Fahrt des Dampfers „König Albert“ durch den Kanal und über den Ozean ist außer gewöhnlich günstig verlaufen. Vielfach herrschte Sonnenschein, die Nächte waren sternenklar und das Wasser zeigte sich spiegelglatt, wie selten. Nur seit gestern Abend herrschte einige Dünung. Am späten Nachmittag des Sonntag beleuchtete die Abendsonne die Küste von Beachy Head; gestern früh passierte der „König Albert“ die Klippen der französischen Insel Quessant. Die Fahrt quer über den Meerbusen von Biscaia bot alle Reize, die eine Meeresfahrt aufzuweisen hat. Die Temperatur war mild und häufig war rings in der Weite kein Schiff zu sehen, abgesehen von dem ständig in Sichtlinie majestätisch folgenden Kreuzer „Friedrich Carl“. Der Kaiser promenierte viel auf Deck und war über den schönen, vom Wetter so unerwartet begünstigten Verlauf der Reise sehr

erfreut. Montag vormittag besichtigte der Kaiser eingehend die gesamten Räumlichkeiten des „König Albert“, die Wohnungen der Reisetagegenossen, die Mannschaftsräume, das Zwischendeck, das Maschinenhaus, die Küchen und Probierräume, sowie die Gärtnerie. Dienstag morgen kam Kap Finisterre in Sicht, und dann fuhr das Schiff an den malerischen Felsen und Bergen der spanischen Küste entlang.

Der Fall Gras hat sich im bayerischen Abgeordnetenhaus dahin zugespitzt, daß das Zentrum eine Erklärung gegen das Verhalten des Kriegsministers abgab und gegen das Verfahren des Herrn von Mich feierlich Verwahrung einlegte. Es wird darüber aus München, 15. März, berichtet: Am Schluß der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam Abgeordneter Dr. Pichler außerhalb der Tagesordnung auf die gestrigen Ausführungen des Kriegsministers Freiherrn v. Mich zum Falle Gras zurück und bezeichnete es als unverständlich, daß der Minister, der doch ähnliche Angelegenheiten schon öfter unter vier Augen erledigt habe, den ihm vertraulich übergebenen Brief dazu benutzt habe, ohne Wissen und gegen den Willen des Übergebers eine strafrechtliche Untersuchung darauf aufzubauen. Gegen den Vorwurf des Kriegsministers, daß er, Redner, wohl zufrieden gewesen wäre, wenn Gras vom Militär freigekommen und der Unteroffizier Sema bestraft worden wäre, fehlte ihm der parlamentarische Ausdruck, um ihn gebührend zurückzuweisen. Der Klage des Ministers sehe er mit Mißbilligung entgegen. Nach ihm nahm das Wort der Führer des Zentrums Dr. v. Daller zu folgender Erklärung: Meine sämtlichen politischen Freunde haben gegenüber den gestrigen Ausführungen des Herrn Kriegsministers zu erklären: Sie erblicken in dem Vorgehen des Ministers, vertrauliche Mitteilungen eines Abgeordneten ohne seine ausdrückliche Zustimmung zum Anlaß einer Strafverfolgung gegen einen dritten zu nehmen und einen vertraulich übergebenen Privatbrief als corpus delicti verwerten zu lassen, eine Verletzung jenes Vertrauens, welches zum gedeihlichen Zusammenwirken der Vertreter des Volkes und der Vertreter der königlichen Staatsregierung unbedingt notwendig ist. Die Bezugnahme auf § 147 des Reichs-Militärstrafgesetzbuches vermag an dieser Beurteilung um so weniger etwas zu ändern, als dieser Paragraph ebenso wie die gleichartigen für die Zivilbeamten geltenden Bestimmungen in § 346 des Reichsstrafgesetzbuches und Artikel 104 des bayerischen Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozedur nur die Fälle dienstlicher, niemals aber privater Kenntnisnahme umfaßt und nach dieser Untercheidung die Herren Kollegen des Herrn Kriegsministers von jeher gehandelt haben. Daher lege ich namens meiner politischen Freunde gegen dieses Verfahren des Herrn Kriegsministers und insbesondere auch gegen die gestrigen von ihm beliebte und für den Kollegen Dr. Pichler beleidigende Ausdrucksweise feierlich Verwahrung ein. (Bravo rechts.) Hierauf erwiderte der Kriegsminister Freiherr von Mich: Ich habe meiner gestrigen Erklärung nichts hinzuzufügen und von derselben nichts hinwegzunehmen. Die Sache ist für mich in diesem hohen Hause abgetan. Der zweite Teil wird sich im Gerichtssaal abspielen. Da werden Zeugen erhört, ob ich in irgend einem Punkt von den Tatsachen abgewichen bin. Die weiteren Vorbereitungen werden bei Beratung des Militärrats für 1904 besprochen werden können. Dort werde ich Rede und Antwort stehen. Nur das eine möchte ich noch bemerken: Ohne das Recht der Abgeordneten, sich der betreffenden anzunehmen, irgendwie anzutasten, muß ich entschieden erklären, daß ich an der Manneszucht der Armee nicht ein Fota rütteln lasse. (Lachen rechts.) Darauf wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Drahtlich wird uns noch berichtet:

München, 16. März. (Privatmeldung.) Wie die „Mündener Post“ meldet, ist der Einjährig-Freiwillige Gras, dessen Brief an den Abgeordneten Pichler den Anlaß zur Kontroverse zwischen diesem und dem Kriegsminister gegeben hat, heute aus dem Militärdienst entlassen worden.

In Befolgung der Meldung der Agence Havas über das Verschwinden des Berichterstatters der „Kölnischen Zeitung“ Dr. Genthe telegraphiert der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ in Langer seinem Blatte: Ein besonderer Votum, der aus Neuz am 9. März abgegangen ist, meldet, daß Dr. Genthe seit dem 8. März von dort verschwunden ist. Die angestellten Nachforschungen nach seinem Verbleib haben bis zum Abgang des Votum keinen Erfolg gehabt. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt zu dieser Meldung: Da der Votum schon am Tage nach dem Verschwinden abgegangen ist, und da es in Marokko nicht zu den Seltenheiten gehört, daß Europäer von

Verdrehen, welche sich der Regierungsgewalt des Sultans entziehen, abgefangen werden, (dies Schicksal hat vor noch nicht langer Zeit den Berichterstatter der „Times“ getroffen), geben wir die Hoffnung nicht auf, daß Dr. Genthe noch am Leben ist.

Der dem Reichstage zugegangene zweite Nachtragsetat für 1903 beantragte die Bewilligung von 3 092 000 Mark aus Anlaß der Expedition in das südwestafrikanische Schutzgebiet darunter 1 727 000 Mark Zuschuß zur Befreiung der Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiet 1 300 000 Mark bei der Verwaltung der Kaiserlichen Marine, 65 000 Mark Ausgaben der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.

Kommissionsverhandlungen des Reichstags. Die Budgetkommission des Reichstags erledigte am gestrigen Dienstag zunächst den Etat für Kiautschou. Der Referent, Abg. Dr. Paasche (natl.), betonte unter Hinweis auf eine im vorigen Jahre vom Reichstag angenommene Resolution die Notwendigkeit der Errichtung eines Lehrstuhls für Kolonialrecht. Bis jetzt hält Admiralitätsrat Professor Dr. Köbner am Orientalischen Seminar in Berlin freiwillig Vorlesungen über das deutsche Kolonial- und Konsularrecht. Die Erwägungen über eine Änderung sind nach Auskunft des Staatssekretärs noch nicht zum Abschluß gelangt. Beide Referenten erkannten die sparame Aufstellung des Etats an der ohne Abstrich genehmigt wurde. Er beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 13 088 300 Mark. Allerdings wurde die unzureichende Aufstellung des Etats bemängelt, die kein klares Bild gebe. Staatssekretär v. Tirpitz sagte eine Berücksichtigung der nach dieser Richtung geäußerten Wünsche zu. Das Kapitel des Marine-etats „Zentralverwaltung für das Schutzgebiet Kiautschou“ (90 023 Mark) wurde ohne Beanstandung bewilligt. Es folgte die Beratung des Etats für Ostafrika. Für die Fortsetzung der Bahn Tangu-Muhesa-Norogwe bis Mombasa wurden als zweite Rate 180 000 Mk. bewilligt, zur Erwerbung der Plantage Kurafini, die an die Rheinische Handels-Plantagen-Gesellschaft verkauft war und mit Rücksicht auf die Anlegung einer Wasserleitung zurückgekauft werden soll, 97 500 Mark, für Verbesserung und Erweiterung der Böden- und Labereinrichtungen im Hafen von Dar-es-Salam 206 000 Mark, zur Unterfertigung von Baumwollkulturversuchen wurden mit Rücksicht auf den kulturellen Zweck — die Eingeborenen sollen dazu gebracht werden, selbst Baumwolle zu treiben — die angeforderten 45 000 Mark genehmigt. Die weitere Beratung des Etats wurde vertagt. In der Kommission für den Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung für ungeschädigte erlittene Untersuchungshaft erklärte Staatssekretär Niedeberg, daß die Kommissionsänderung in Paragraph eins, wonach nicht nur dann, wenn der Beschuldigte durch Gerichtsbeschluß außer Verfolgung gesetzt, sondern, wenn auch der Staatsanwalt das Verfahren eingestellt hat, der grundlos Verhaftete Anspruch auf die Entschädigung habe, für die Regierung unannehmbar sei. Der Kommissionsbeschluß wurde infolgedessen gestrichen und die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Es wurde eine Resolution des Zentrums angenommen, wonach die Bundesstaaten die Mittel zur Verfügung stellen sollen, um ohne Gerichtsbeschluß aus der Haft entlassenen unschuldig Verhafteten eine Entschädigung zu gewähren und wonach ferner die Regierungen ersucht werden, darauf Bedacht zu nehmen, daß bei der bevorstehenden Reform der Strafprozessordnung die Entschädigungspflicht des Staates auch auf unschuldige Verhaftung im Ermittlungsverfahren gesetzlich ausgedehnt wird. Schließlich wurde der Entwurf nach der Regierungsvorlage in zweiter Lesung angenommen.

Polentum und „Kreuzzeitung“. Die „Kreuzzeitg.“ leistet dem polnischen Abgeordneten v. Czarninski, der dem Abgeordnetenhaus über die Verdeutschung polnischer Ortsnamen Klage geführt hat, moralischen Beistand. Das konservative Hauptorgan will nämlich unterziehen wissen zwischen nachweislich altpolnischen und ursprünglich deutschen später polonisierten Namen; nur Namen der letzteren Art sollten berücksichtigt werden, die übrigen dagegen müßten unangestastet gelassen werden. Vom Standpunkte einer deutschen Polenpolitik aus erscheint die Ansicht der „Kreuzzeitg.“ als eine Milchsuppe von beräuselter Besessenheit. Die „Kreuzzeitg.“ hat sich offenbar nicht klargemacht, welche Bedeutung ihr schwächlicher Vorschlag für die Ansiedlungspolitik hat. Wer auf dem Lande geboren ist, weiß ganz genau, wie wenig polnische Guts- und Dorfnamen den deutschen Grundbesitzer anheimeln und wie sehr er das Bedürfnis fühlt, für sein Heim einen deutschen Namen zu erhalten. Wenn erst weitwichtige Unterjudungen sich mit der Frage beschäftigen, ob ein Ortsname ursprünglich deutsch oder altpolnisch sei, können Jahre darüber hingehen, ehe eine Entscheidung gefällt wird, und stellt sich heraus, daß der Ortsname altpolnischen Ursprungs ist, dann haben sich die deutschen Grundbesitzer — so will es die „Kreuzzeitg.“ — für Zeit und Ewigkeit mit dem polnischen Namen, und wenn der ihnen die Zunge bricht, abzufinden! Die preussische Regierung scheint erverulicherweise der schwächlichen Haltung der „Kreuzzeitg.“ vom Grund aus abgeneigt zu sein. Daß aber das konservative Hauptorgan dem Polentum wieder einmal, wie bei dem Erlasse über die Erteilung des Religionsunterrichtes in deutscher Sprache, einen Dienst erwies, bleibt höchst bedauerlich.

Der Prinzregent von Bayern hat nach dem „Frank. Kurier“ aus Anlaß seines Geburtstages am Sonnabend einen Gnadenakt an einer Anzahl von Gefangenen, größtenteils Familienvätern, vollzogen, indem er ihnen die weitere Verbüßung ihrer Strafe erlassen hat.

In Reichstagskreisen nimmt angesichts des Umstandes, daß an eine Erledigung der Beratungen des Etats vor dem 1. April doch nicht mehr zu denken ist, das Verlangen überhand, die Osterferien schon früher zu beenden, als ursprünglich vorgesehen war; greifbare Gestalt hat aber bisher dieser Gedanke noch nicht gewonnen.

Zu den Anträgen in Kamerun hat der Gouverneur v. Puttkamer der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge berichtet: Als am 3. Februar in Bua die Nachricht des Stationsleiters Grafen Bückler eintraf, wurde sofort eine Entfahrs- und Strafexpedition zusammengestellt, die bereits am nächsten

Morgen an Bord des Regierungsdampfers „Nachtigal“ Duala verließ, um in Victoria weitere Verstärkungen einzunehmen und am 5. Februar in Mo del Rey und etwa am 14. Februar in Oshidjinge einzutreffen. Die Expedition wird befehligt von dem vorher in Camero stationiert gewesen und im Bush erfahrenen Leutnant Nitschmann. Dazu treten Leutnant v. Puttkamer, Sanitätssergeant Lorenzen, Unteroffizier Denhard und 35 Mann der Stammkompanie. Mit gleicher Gelegenheit ist der Nachfolger des Grafen Bückler, der Stationsleiter Krumme, mit 20 Mann Polizei nach Oshidjinge entsandt worden. Bis zur Herstellung geordneter Verhältnisse ist für den Bezirk der Kriegszustand erklärt. Leutnant Nitschmann hat Befehl, zunächst das nördliche Crokufur vom Feinde zu säubern und die dort bedrohlichen Punkte zu sichern. Gleichzeitig hiermit hat der Stationschef und Kompanieführer v. Knobloch in Bomena, das nur etwa 3 bis 4 Tagereisen vom Schauplatz der Ereignisse entfernt liegt, den Befehl erhalten, mit einem größeren Teile seiner Kompanie in das aufständische Gebiet einzumarschieren und sich sobald als möglich mit der Kolonne Nitschmann zu vereinigen. Beide Expeditionen sollen dann unter dem Befehle des Oberleutnants v. Knobloch vereint nach Norden marschieren, in Boshoe ein Exempel statuieren und das ganze Gebiet nördlich des Crokufur der englischen Grenze entlang von Rebellen säubern und ein für allemal unterwerfen. Gouverneur v. Puttkamer berichtet weiter, daß Graf Bückler die Reise mit seiner Genehmigung und in Begleitung von zwei Vertretern der Gesellschaft Nordwest-Kamerun unternommen habe, um vor Antritt seines Urlaubs dem Handel des Bezirks die Wege zu öffnen. Die friedlichen Zwecke entsprechend, hatte Graf Bückler nur eine Begleitmannschaft von 30 Polizeiofizieren bei sich. „Da er bei seinen früheren Reisen im Bezirk nie in kriegerische Verwickelungen mit den Eingeborenen geraten war, den Stamm der Njangs auch von einem vorjährigen Besuche her kannte und sie für durchaus harmlos hielt, so hat er jedenfalls geglaubt, auch diesmal friedlich durchzukommen. Leider hat er sich in dem Charakter dieser Bevölkerung und in dem Vertrauen auf seinen Einfluß auf dieselbe getäuscht. So geriet er in eine Falle und wurde mit dem größten Teil der Expedition aufgegeben. Auch die ihn begleitenden Angehörigen der Gesellschaft Nordwest-Kamerun, Küster und Schoof, sind gefallen.“

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ erfolgte die Demission des Erzbischofs von Osnabrück Dr. Kohn aus dem Grunde, weil die mit der Prüfung seiner Angelegenheiten betraute Kommission von Kardinalen die gegen Dr. Kohn vorgebrachten Klagen des Klerus und der Bevölkerung in seiner Diözese als gerechtfertigt anerkannt hat.

Die englische Regierung hat gestern (Dienstag) im Unterhause eine Niederlage erlitten, indem ein Antrag des Fren Redmond auf einen Abstrich von den Forderungen für Unterrichtszwecke in Irland mit 141 gegen 131 Stimmen angenommen wurde. Das Ergebnis der Abstimmung kam dadurch zustande, daß die Liberalen und Nationalisten gerade im Hause stark vertreten waren, während von den Ministern viele noch nicht anwesend waren. Die Verfündigung des Ergebnisses wurde von den Oppositionellen mit anhaltendem Jubel und lauten Rufen, die den Rücktritt des Kabinetts forderten, aufgenommen. Die Erregung legte sich alsbald und die Budgetberatung nahm vor halbberem Laufe ihren Fortgang. In politischen Kreisen wird angenommen, daß die heutige Niederlage der Regierung im Unterhause, obwohl sie eine geringe Einbuße an politischen Prestige der Regierung mit sich bringe, keine unmittelbaren Folgen haben werde.

Aus Athen erhalten wir aus dem Drahtwege die Meldung über einen antisemitischen Anschlag. Es wird uns berichtet: Infolge eines durch einen Israeliten begangenen Raubmordes schleppte die Menge Steine gegen die Wohnungen der Juden. Eine starke Truppenabteilung besetzte das Judenviertel.

Über Studentenunruhen in Rußland wird uns aus Kiew drahtlich berichtet: Etwa 150 Studenten stifteten Unruhen an und verteilten auf rührerische Schriften und jungen revolutionäre Reden. Sechzig Studenten, bei denen Proklamationen vorgefunden wurden, wurden die Karten abgenommen. Diefelben Studenten versuchten, die nachträglich gefasst wird, am Sonnabend in einer Festigung der juristischen Gesellschaft Unruhen hervorzurufen, wo sie ohne Eintrittskarten eingebredungen waren und Proklamationen verteilten.

Berlin, 15. März. Der Kaiser hat neuerdings ein Gedenkblatt entworfen, das für die Hinterbliebenen derjenigen Schutztruppenangehörigen bestimmt ist, welche während des gegenwärtigen Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika den Heldentod gestorben sind.

München, 15. März. Prinz Ludwig von Bayern empfing heute Nachmittag in außerordentlicher Audienz den preussischen Gesandten Grafen Bourtales, welcher ein heute hier eingetroffenes Sanftschreiben Kaiser Wilhelms überreichte. Dem Vernehmen nach betrifft das Schreiben die Gründung des unter dem Protektorat des Prinzen stehenden Museums für Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik.

Düsseldorf, 15. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Erweiterung des Düsseldorfster Saalens und hat zu diesem Zwecke 6½ Millionen Mark einstimmig bewilligt.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 15. März. Der akademische Rede- und Leseverein christlicher deutscher Studenten und die katholischen Verbindungen und Landsmannschaften in Wien veröffentlichten in der Wiener Presse eine Erklärung, in welcher sie auf das entscheidende für den deutschen Charakter der Universität eintreten.

Budapest, 15. März. Gelegentlich der Märzfeier kam es am Nachmittag zu Ausschreitungen. Ausländische Schneider, Schloffer und Schustergehilfen zertümmerten, vom Petöfydenk-

mal herziehend, am Elisabethring die Fenster und Auslagen einiger nicht besagten Häuser mit Steinen. Auch auf der Kerepesierstraße wurden einige Schaufenster eingeschlagen. Vor dem Volks-theater entfaltete der Anführer der Demonstranten eine rote Fahne. Als auf dieses Zeichen hin am Elisabethring die Auslage eines Bantgeschäfts geplündert wurde, schritt die Polizei energisch ein und nahm 20 Verhaftungen vor. Abends um 6 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt.

Frankreich.

Paris, 16. März. (Drahtmeldung.) Die Deputiertenkammer verhandelte heute über den Gesetzentwurf betreffend das Budget der Unterrichtsverteilung durch Kongressmitgliedern innerhalb 5 Jahren. Der Deputierte Gillaux schlägt die Verlängerung der Frist auf 10 Jahre vor. Er weist zur Begründung auf den finanziellen Rückschlag hin, den das Gesetz auf den Staatsschatz und Gemeindefudgets ausüben müsse. Ministerpräsident Combes weist den Antrag zurück. Die Kammer nimmt schließlich mit 282 gegen 271 Stimmen den Antrag Gillaux an.

Amerika.

New York, 16. März. (Drahtmeldung.) Nach der „Frankf. Ztg.“ hat Carnegie für die Errichtung eines Kollegs für Ingenieure, Techniker und Elektriker 1½ Million Dollar gestiftet.

Stfita.

Johannesburg, 16. März. (Drahtmeldung.) Heute morgen waren Einbrecher in die Zweigstelle der Nationalbank in Denver eingedrungen, verwundeten durch einen Flintenschuß den Direktor schwer und raubten etwa 1000 Pfund Sterling.

Gerihtsfaal.

Bromberg, 16. März. Schwurgericht. In der gestrigen Sitzung hatte sich der Arbeiter Andreas Zielinski aus Krotoschin-Kalbruch wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Er wird beschuldigt, zu Krotoschin-Kalbruch am 27. November v. J. seine Ehefrau mittels eines gefährlichen Werkzeuges dermaßen mißhandelt zu haben, daß dadurch der Tod der Frau herbeigeführt worden ist. Der Angeklagte, welcher 58 Jahre alt ist, war seit über 30 Jahren verheiratet, seiner Ehe sind drei noch lebende Kinder entsprossen. Die Ehe war, wenigstens in den letzten Jahren, eine sehr unglückliche, weil die Ehefrau des Angeklagten stark dem Trunke ergeben war; sie war fast täglich betrunken und trieb sich oft Tag und Nacht umher. Der Angeklagte war daher genötigt, wenn er von der Arbeit nach Hause kam, die Wirtshaft selbst zu versehen. Wohl aus Ärger über dieses häusliche Unglück ergab er sich häufig dem Brannweingeuß. Natürlich kam es deshalb zwischen den Eheleuten sehr oft zu erregten Szenen. Am 26. November v. J. abends hörte die in demselben Hause wohnende Arbeiterfrau Mathilde Nowak, wie der Angeklagte in polnischer Sprache zu seiner Ehefrau sagte: „Wenn Du nicht machst, daß Du rauskommst, soll Dich das Gewitter auf der Stelle holen, ich bringe Dich um!“ Als die Frau N. an demselben Abend auf dem Boden Wäsche abnehmen wollte, fand sie dort in einem Winkel die Ehefrau des Angeklagten stehend, die auf die Frage, was sie da mache, entgegnete: „Habt keine Angst, ich nehme Euch nichts.“ Obwohl die Nowak ihr zuredete, doch in ihre Wohnung zu gehen, da es kalt und sie barfuß sei, blieb die Frau aus Angst vor ihrem Gemann dennoch die Nacht auf dem Boden, von wo sie erst am andern Morgen gegen 10 Uhr wieder in ihre Wohnung zurückkehrte. Schon am 26. November hatte der Angeklagte seine Ehefrau blutig geschlagen. Ehe letztere aus dem Boden aufstund, ergriffen sie bei den Eheleuten Verzweiflung und bat diese um Aufnahme für die Nacht, wobei sie erzählte, ihr Mann drohe, sie umzubringen, er habe sie gräßlich mißhandelt. Man konnte Wirtststellen am Salze sehen, ferner war das Gesicht der Frau blutrunftig und auch unter dem Kopftuch floß Blut hervor. Am 27. November mittags ging die Ehefrau des Angeklagten in den Krug, von wo sie mit einer Flasche (wahrscheinlich mit Schnaps gefüllt) zurückkehrte. Um 2 Uhr nachmittags hörten die Nachbarn dann wieder heftigen Lärm in der Wohnung des Angeklagten, der u. a. einen Ehefrau in polnischer Sprache zurief: „Scher Dich hinaus, sonst holt Dich der Teufel.“ Um ¼ 4 Uhr zerklümmerte der Angeklagte im Gausflur Holz. Die Stubentüre seiner Wohnung stand auf. Wiederholt rief er in diese hinein: „Stehst Du nicht auf? Scher Dich raus, sonst holt Dich der Teufel.“ Dann brachte der Angeklagte das zerklümmerte Holz in seine Wohnung, worauf es eine Weile still wurde. Bald begann der Lärm aber aufs neue, und mehrere im Hause wohnende Leute hörten, wie der Angeklagte mit einem harten Gegenstande — wahrscheinlich einem Holzseil — fortwährend unter Flüchen und Schimpfworten auf seine Frau einwirkte, während diese jammerte: „Ach Gott, schlage mich doch nicht so! Nach einiger Zeit verließ dann der Angeklagte seine Wohnung. Diese Zeit benutzte die Marie Wachowiat, die Wohnung zu betreten. Sie sah die Ehefrau des Angeklagten auf der neben dem Bette stehenden Bank sitzen, im Gesicht stark blutend. Auf den Rat der Wachowiat, fortzugehen, da ihr Mann sie noch todschlagen würde, erwiderte sie vor Schwäche nichts mehr, sie stöhnte nur. Als der Angeklagte seine Wohnung verließ, bemerkte die Arbeiterfrau Zielinska auf dem Hausflure, daß seine Kleider und die Hände mit Blut besetzt waren. Als gegen 5½ Uhr der Angeklagte in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine Ehefrau als Leiche vor. Dem Gutsherren Roeser, dem Zielinski noch deselben Tages den Tod seiner Ehefrau anzeigte, fiel es auf, daß der Angeklagte ohne Veranlassung der Todesanmeldung die Bemerkung hinzufügte: „Ich habe ihr aber nichts getan.“ Der Roeser bemerkte nun an den Beinflecken des Angeklagten Wulsturen. Auf Befragen des R. erklärte der Angeklagte, wie der Zeuge befandete, diese Wulsturen rührten vom Raninchenstehen her. Nun hat der Angeklagte aber selbst zugegeben, daß er nicht am 27. November, sondern einige Tage vorher Raninchen geschlagen habe. Bei der Obduktion der Leiche wurden verschiedene erhebliche Verletzungen vorgefunden. Am Hintertopf zeigte sich eine W-

Wunde der Oberhaut und eine bis auf den Knochen reichende Hauttrennung, ferner Abschürfungen und Blutaustrittungen am Vorderhaupt, an den Augen, der Unterlippe, unterhalb des Ohres, am Hals (Würgeseure), an den Schultern, am linken Oberarm, an den Oberarmen und am Kreuzbein. Wenn diese Verletzungen einen böllig gefunden Menschen getroffen hätten, so wären sie vorausichtlich, nach dem Urteile der Ärzte, nicht geeignet gewesen, den Tod deselben herbeizuführen. Die Verletzungen war aber, so lautete das Urteil der Sachverständigen weiter, eine dem Trunke ergebene Frau, deren Lebensorgane und Körperfunktionen durch den Alkohol erheblich gelitten hatten. Durch die ihr zugefügten Mißhandlungen und Verletzungen sei die Frau gesundheitslich sehr geschwächt worden. Der Blutumlauf erfürher Störungen, es bildete sich eine Blutflutung in den Lungen (Lungenödem) aus, welche zur unmittelbaren Todesursache wurde. — Der Angeklagte, der nur polnisch spricht, weshalb seine Vernehmung durch den Dolmetscher erfolgt, erklärt an dem Tode seiner Ehefrau ungeschuldig zu sein und bestreitet mit Entschiedenheit, seine Ehefrau an dem bezeichneten Tage geschlagen bzw. gemißhandelt zu haben. Die an ihrem Körper, besonders am Kopfe, vorgefundenen Verletzungen habe sie sich durch den Fall von der Bank selbst zugezogen. Das Blut an den Händen und an seinen Beinkleidern habe vom Schlichten von Raninchen hergerührt. Durch die nun folgende Vernehmung der Zeugen — die meisten von ihnen sind nur der polnischen Sprache mächtig, weshalb auch ihre Vernehmung durch den Dolmetscher geschieht — findet die Anklage ihre volle Bestätigung. Nach Schluß der Vernehmung und erfolgter Rechtsbefragung wünscht ein Geschworener noch einmal Befragung mehrerer Zeugen. Es werden deshalb die beiden Zeugen Machowiat nochmals vernommen. Sie lassen sich dahin aus, daß der Angeklagte auf die Frau mit den Worten: „Du Hundebrot — psia krew —“ eingeschlagen und diese ihn gebeten habe, sie nicht so zu mißhandeln. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte die Verurteilung der Schulfrage, während der Verteidiger, Rechtsanwält Friedländer, in längerer Ausführung für die Nichtschuld seines Klienten eintrat. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage, nahmen aber milde Umstände an, für welche der Verteidiger im Falle der Verurteilung auch plaidiert hatte. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate, der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten auf die Unterjudungsfrist.

Bromberg, 15. März. Vor dem Kriegsgericht der 4. Division hatte sich gestern zunächst wegen Fahnenflucht der Füsilier Pfeil vom 34. Füsilierregiment zu verantworten. Derselbe hatte sich von seinem Truppenteil am Nachmittage des 16. Juli v. J., nachdem er vom Baden gekommen war, heimlich entfernt, und zwar nach der Gegend von Schönlanke zu. Untermwegs hat er, als er an einer Mühle vorüberkam, ein Fassett von einem Zaun genommen, dann hat er einem Manne, den er auf dem Felde schlafend fand, eine Taschenuhr und ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt gestohlen. Von Schönlanke und Pilehne, wo er zeitweise gearbeitet hat, ist der Flüchtling dann nach Flatow zu gegangen und schließlich im Oktober v. J. in Ostrow beim Betteln ergriffen und seinem Truppenteil wieder zugeführt worden. Er ist durchweg geständig, so daß auf Vernehmung der Zeugen und Verlesung von Auslassungen derselben verurteilt wird. Das Urteil lautete wegen Fahnenflucht, dreier Diebstähle und wegen Bettelns auf zusammen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 3 Wochen Haft und Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. — Ebenfalls wegen Fahnenflucht hatte sich der Musketier Josef Ludwig von der 3. Kompagnie 140. Infanterieregiments zu verantworten. Derselbe war bereits im Jahre 1896 fahnenflüchtig geworden und nach Ausland gegangen, wofür er in Samara an der Wolga Arbeit fand und bis in die letzte Zeit, sieben Jahre hindurch, verblieb. Dann scheint ihn aber das Heimweh erfaßt zu haben und mit noch zwei anderen fahnenflüchtigen preussischen Soldaten, die sich auch dort befanden, kehrte er nach Preußen zurück. Er erhielt 8 Monate Gefängnis und wurde ebenfalls in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

Leipzig, 15. März. Das Reichsgericht erwartet die Revision der Redaktion Paul Leid und Julius Raliski, die wegen Veröffentlichung des Kaiserinsektrets im Vorwärts am 16. Oktober 1903 vom Landgericht I Berlin verurteilt worden sind, und zwar Leid wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten, Raliski wegen Beleidigung des Hofmarschalls von Trotha zu 4 Monaten Gefängnis.

Büchermarkt.

* Die illustrierte Damen- und Modezeitung „Der Bazar“ hat am 1. Januar ihren 50. Jahrgang begonnen. Die Jubiläum hat den Ruf von 50 Jahren als Herold der Mode die beliebteste Damezeitung Deutschlands zu sein. Die treue Gunst des Publikums in dieser langen Zeit verdankt sie ihrem Streben, den Abonnementen möglich zu sein: durch frühzeitige Darbietung der allerneuesten Moden in zahlreichen Toiletten von einfacher Eleganz mit naturgetreuer Schnittmuster und durch eine Fülle billiger Handarbeiten mit leicht fasslichen Anleitungen zum Nacharbeiten. Die freisinnig redigierten Unterhaltungen Nummer enthalten fesselnde und belehrende Lesestoffe. Der „Bazar“ gewährt den Abonnementen aus Anlaß des Jubiläums eine außergewöhnliche Vergünstigung dadurch, daß er ihnen fortan seine rühmlichst bekannten ausgetüchteten und gebrauchsfertigen Schnittmuster zum Preis von nur 10 Pf. franco liefert, die den Abonnementen mit 75 Pf. pro Stück berechnet werden. Abonnementen, welche diese Vergünstigung benutzen, erzielen damit eine Ersparnis, die der Ausgabe für das Abonnement gleichkommt.

* Über das Thema „Gicht und Rheumatismus“ verbreitet sich in dem neusten (12.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57 der als populärer medizinischer Schriftsteller rühmlichst bekannte Dr. med. Lewinski in allgmein verständlicher und vorzüglich aufklärender Weise. Die beiden großen neuen Romane „Familienleben“ von Max Freyer und „Der Vertrauensmann“ von Paul Blumreich sind so recht dazu geeignet, das Interesse des Leserkreises an der Zeitschrift in höchstem Maße zu erregen. Von dem Bilderbuch des neuesten Heftes verdienen die wundervollen Kunstbeilage „Endlich zum Schutz“ nach einem Gemälde von E. Zimmer, „Uma Tabemas historisches Bild“, „Eine Audienz bei Artippa“ allgemainsten Beifall.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. März.

Personalien. Der Oberlehrer Goltz vom Königl. Gymnasium in Rogasen ist zum 1. April an das Königl. Marien-Gymnasium in Posen versetzt.

Ordnungsverleihungen. Dem Gemeindevorsteher Moll in Drabig, Kreis Pilehne, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Postkammermann Moll in Straszewo, Kreis Wittowo, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Rektion. Posener Post- und Telegraphenbeamte haben, wie schon berichtet, an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet. Dieselbe lautet: „Das Hohe Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königlich Preussische Staatsregierung zu ersuchen, die Mittel zur Gewährung von Stipendienzulagen an die mittelbaren Reichsbeamten nachträglich in den Etat für 1904 einzufüllen.“

Eine inbaltlich gleiche Petition ist von den im Oberpostdirektionsbezirk Danzig beschäftigten Beamten und Unterbeamten der Post- und Telegraphenverwaltung abgefasst worden.

Eine Ministerialkommission traf gestern aus Berlin hier ein. Die in Gemeinschaft mit dem Herren Regierungspräsident Dr. von Günther, Oberregierungsrat Dr. Saebe, Regierungs- und Schulrat Dr. Waschow, Kreisinspektoren Schulrat Dr. Nemitz und Oberbürgermeister Knobloch die hiesigen höheren Mädchenschulen, darunter auch die privaten, einer Revision unterzogen.

Geschäftsverlegung. Dieser Tage ist nun auch das letzte Geschäftslokal des Nachmannschen (früher Bollmannschen) Hauses, Brückenstraße, nämlich das der Firma Pohl und Köpke, geräumt worden.

Zum Hauserhandel im Grenzbezirke der Provinz Posen. Der Finanzminister hat angeordnet, daß der Hauserhandel mit Fleisch im Grenzbezirke der ganzen Provinz Posen nur mit besonderer Erlaubnis des Provinzialverwaltungsamtes in Posen zulässig ist.

an Im Moskauer Panoptikum errät fortgesetzt besonders die Gedächtniskünstlerin Sinda das lebhafteste Interesse des Publikums, und in der Tat bietet sie auch überraschende Leistungen.

Konzert Greta Bruhn. Indem wir auf das heute abend stattfindende Konzert des Fräulein Greta Bruhn nochmals hinweisen, bemerken wir, daß der Beginn auf 8 Uhr festgesetzt ist.

Die Schiffsahrt auf der Weichsel ist, wie uns ein Telegramm aus Thorn meldet, heute eröffnet worden.

Kernprekanchschluß erhalten hat das „Germaniahaus“ hier, Friedrichstraße 35, Inhaber S. Linsky, unter Nr. 712.

Schoppen, 14. März. Des Kindes Engel. Gestern nachmittag wurde das fünfjährige Söhnchen des Schneidemeisters Gelfstein von einem schweren Lastwagen überfahren, daß Auerszenen das Kind für verloren hielten.

Trennen, 13. März. (Im Rindergärtnerinnen seminar) von Fräulein Wunsch fand

in Gegenwart des Kreisinspektors Runge die Prüfung der Seminaristinnen statt, die sehr gut ausfiel.

Kojen, 15. März. (In dem Beamtenbeleidigungsprozess) wurde heute nach 2½stündiger Beratung das Urteil gefällt.

Nawitsch, 14. März. (Die Sprache verloren.) Ein Arbeiter von hier geriet gestern in angetrunkenem Zustande mit seiner Hauswirtin in Streit.

Thorn, 15. März. (Industrielles.) Die vor 48 Jahren gegründete Thorer Honigkuchenzuckerfabrik Hermann Thomas ist gestern durch Kauf für fast eine halbe Million in den Alleinbesitz des Herrn Oskar Thomas übergegangen.

Thorn, 15. März. (Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal.) In der gestrigen Sitzung des Denkmalkomitees wurde das Programm für die Enthüllungsfestlichkeiten festgelegt.

Danzig, 15. März. (Der 28. Provinziallandtag) der Provinz Westpreußen wurde heute mittags 12 Uhr im großen Saale des Landeshauses von dem königlichen Kommissarius Oberpräsidenten Delbrück eröffnet.

Löwen, 13. März. (Ein toller Hund) wurde in Andawen getötet. Der Hund hatte, wie die „Löwener Ztg.“ berichtet, bereits fünf Kinder gebissen.

Uch, 11. März. (Eigenartiger Unfall.) Um seinem erkrankten Körper eine Annehmlichkeit zu bereiten, legte ein Landwirtsträger eine mit heißem Wasser gefüllte Wärmflasche ans Fußende des Bettes.

Gunst und Wissenschaft. Agnes Sorma hat sich für mehrere Jahre dem Neuen Theater in Berlin verpflichtet.

Verfügung stehen und sich nur einige Wochen auswärtigen Gastspielen widmen.

Die faule Marie, Schauspiel in vier Akten von Konrad Lindt, ein Neudonnm, hinter dem sich, wie es allgemein heißt, Frau Sudermann verbirgt, fand bei seiner Erstaufführung im Münchener Schauspielhaus nach der „Frankf. Ztg.“ in den ersten Akten eine freundliche Aufnahme, während der letzte, in dem die übliche halb sentimentale, halb verberle Art dieser dramatisierten Markit-Nobelle immer deutlicher wird, energisch abgelehnt wurde.

Bunte Chronik.

Hamburg, 15. März. Heute nachmittag lief auf der Werft von Mohm und Vogt der neue Touristendampfer Meteor der Hamburg-Amerika-Linie von Stapel.

Wiesbaden, 15. März. Der Rheinische Kurier berichtet seine gestrige Meldung betreffend den Generalleutnant z. D. v. Alten dahin, daß es sich um den General der Artillerie Viktor v. Alten handle; letzterer, der sich gestern durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt, ist gestorben.

Würzburg, 15. März. Bei der Grombuehlbrücke in der Nähe des Bahnhofes Würzburg entgleiten, wie amtlich gemeldet wird, von einem Rangierzuge die Maschine und vier Wagen.

Moskau, 15. März. In den Werkstätten der Brester Bahn brach heute ein Brand aus, durch den zehn neue Lokomotiven vernichtet wurden.

Bureau-Deutsch. Folgender „Strafbesehl“ wurde im „Vogtländischen Anzeiger“ vom 7. Februar gegen einen sächsischen Fabrikanten veröffentlicht: „Auf den Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Verschuldung, am 17. Oktober 1903 in Plauen den Rivalfier D. F. S., dem seine Ehefrau in ihrem Materialwarenladen die Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes übertragen hatte, durch Verlangen von Bier gegen sofortige Bezahlung bestimmt zu haben, im Materialwarenladen seiner Ehefrau an Sie gegen Entgelt Bier zum sofortigen Genuß an Ort und Stelle abzugeben, mithin den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes, zu dessen Beginn eine besondere polizeiliche Erlaubnis erforderlich ist, den Verzicht, ohne diese zu unternehmen, obwohl Sie wußten, daß S. die erforderliche Erlaubnis nicht hatte, Vergehen nach §§ 33, 147, Ziffer 1 der Gewerbeordnung, § 48 des Strafgesetzbuchs — wofür als Beweismittel bezeichnet ist: Ihr Geschäftsbüchlein, eine Geldstrafe von zehn — 10 Mark — und für den Fall, daß diese nicht beigetrieben werden kann, eine Haftstrafe von zwei — 2 Tagen — festgesetzt.“

Ein überaus spaßhafter „Unfall“ ereignete sich nach der „Post. Ztg.“ dieser Tage bei einer Darstellung des „Fiesko“ am Deutschen Theater in Prag.

Ein überaus spaßhafter „Unfall“ ereignete sich nach der „Post. Ztg.“ dieser Tage bei einer Darstellung des „Fiesko“ am Deutschen Theater in Prag.

ging durch das Haus, als dann Fiesko — Josef Kainz spielte ihn als Gast — zu Calcagno hintrat und, ihm auf die Schulter klopfend, die Worte sprach: „Meisterlich spielst Du Deine Rolle, Calcagno!“

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 16. März. Eine große Anzahl russischer Staatsangehöriger, insbesondere Studenten, wurden aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen, die als Einberufener, Leiter und Redner an der Versammlung vom 5. März sich beteiligten.

Wiesbaden, 16. März. (Amtlich.) Gestern entgleiste ein Personenzug vor der Einfahrt in den Bahnhof Mannfeld. Ein Reisender wurde leicht verwundet.

Bremen, 16. März. Nach Mitteilungen verschiedener Blätter, daß der Beamte Fritz der Berliner Subdirektion der Bremer Lebensversicherungsbank zu Bremen nach Unterschlagung von 30 000 Mark sich in dem Augenblick der Verhaftung erschossen hat, teilt die Bank selbst mit, daß die Unterschlagung bereits mehrere Monate zurückdatiert und daß der defraudierte Betrag sofort seitens der Generaldirektion voll und ganz gedeckt wurde, so daß die Bank keinen Schaden erlitten hat.

Table with 4 columns: Name, Wasserstände, and other data. Includes entries for Weichsel, Bregge, and other locations.

Table titled 'Schiffsverkehr vom 15. bis 16. März mittags 12 Uhr.' with columns for Name, Waarenladung, and Von nach.

Table titled 'Börsendepeschen.' with columns for Name, Kurs, and other financial data.

Table titled 'Magdeburg, 16. März, angekommen 1 Uhr 15 Min.' with columns for Name, Kurs, and other data.

Large advertisement for Mathews Müller 'Extra' wine, featuring the brand name in large letters and the slogan 'Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit.'

Advertisement for MAGGI'S Bouillon-Kapseln, describing the product as 'die besten!' and listing the contact information for Karl Schmidt.

Real estate advertisement for '1 Hausgrundstück' located at 'Neubau Weichfelder Weg'.

Real estate advertisement for 'Neubau Weichfelder Weg' and 'Bäckerei'.

Real estate advertisement for 'Neubau Bülow-u. Götthe'.

Real estate advertisement for 'Wohnung, 6 Zimmer'.

Advertisement for 'Kartoffeln' (potatoes) from Emil Fabian, Bromberg.

Advertisement for '4 starke Arbeitspferde' (horses) for sale.

Advertisement for 'Neues Grundstück' (new plot of land) for sale.

Advertisement for 'Rechtliches Wohnhaus' (legal residential house) for sale.

Advertisement for 'Neubau Weichfelder Weg' and 'Bäckerei'.

Advertisement for 'Wohnung, 6 Zimmer'.

Advertisement for 'Wohnung, 6 Zimmer'.

Advertisement for 'Kartoffeln' (potatoes) from Otto Hansel, Bromberg.

Advertisement for 'Warenhaus' (warehouse) for sale.

Advertisement for 'Ein vorzügliches Zinshaus' (a very good rental house).

Advertisement for 'Eine kleine Wohnung' (a small apartment) for sale.

Advertisement for 'Wohnung, 6 Zimmer'.

Advertisement for 'Wohnung, 6 Zimmer'.

Advertisement for 'Wohnung, 6 Zimmer'.

Gustav Abicht

Neue Pfarrstr. 5. Bromberg Neue Pfarrstr. 5.

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Meine Neuheiten für Frühling und Sommer sind eingetroffen und empfehle ich als besonders wohlfeil:

Knaben-Anzüge
in Duzin u. Cheviot von 3 Mark an bis 15 Mark.

Echte Kieler Matrosen-Anzüge
in billigeren und besseren Ausführungen.

Schul-Anzüge
in praktischen und modernen Façons von 3 Mark an bis 18 Mark.

Einssegnungs-Anzüge

in Cheviot, Kammergarn, Tuchgarn
9, 12, 15, 18, 20, 25, 30-45 Mark.

Gestrickte Knaben-Anzüge der Cricotkleiderfabrik Stuttgart

Knaben-Hosen
à 1 Mark, 1,50 Mark, 1,75 Mark.

Jünglings-Hosen
à 2,00 Mark, 2,50-6,00 Mark.

Herren-Hosen
à 2,50 Mark, 3,00-10,00 Mark.

Als sehr billig empfehle ich einen Posten **Tuchfabrik-Reste** zu Herren- und Knaben-Anzügen passend.

Herren-Anzüge
für große, kleine, starke, schlanke Herren, modern und sehr gut sitzend, in allen Preislagen, fertig u. nach Maß von 15 Mark an bis 60 Mark.

Sommer-Paletots
für alle Größen in modernen und elegant sitzenden Façons fertig und nach Maß von 20 Mark an bis 50 Mark.

Außerdem empfehle ich mein großes Lager in **deutschen, englischen u. französischen Stoffen** zu bekannt billigen Preisen in nur guten Qualitäten.
Verkauf gegen bar. — Versand gegen Nachnahme. — Proben nach auswärts franko. (27)



Gustav Weese Thorn

Hoflieferant Sr. Majestät
des Kaisers und Königs.

Aelteste und grösste Thorner Honigkuchenfabrik.

Während des **Jahrmarktes** sind meine Fabrikate in den durch Plakate kenntlich gemachten Läden und Buden in vorzüglicher und frischer Qualität käuflich zu haben.
Man achte auf Firma und Schutzmarke. (22)



Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen, daß die unter Nr. 629 eingetragene, hierorts domizilierte offene Handelsgesellschaft in Firma

„Spare Geld“,
Rabattisten Aronsohn & Co., aufgelöst ist. Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von dem früheren Gesellschafter, Kaufmann Hermann Aronsohn zu Bromberg, fortgeführt. (11)
Bromberg, den 11. März 1904.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Zu den Konkursverfahren über das Vermögen der verstorbenen Schuhwarenhandlerin

Klara Hebel geb. Riemer
in Schleusenau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der

Schlußtermin

auf den 12. April 1904, mittags 12 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hierorts, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes bestimmt. (14)
Bromberg, den 12. März 1904.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Lottereeinnehmers

Gustav Abicht
in Bromberg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (10)
Bromberg, den 12. März 1904.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns

Valerian Idzkowski
in Firma Valery Idzkowski in Mogilno ist heute am 14. März 1904, nachmittags 7 Uhr 35 Min. das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Kaufmann Hermann London in Mogilno.
Offener Arrest und Anzeigfrist bis 12. April 1904.
Konkursforderungen sind bis zum 12. April 1904 anzumelden.
Erste Gläubigerversammlung am 12. April 1904, vorm. 10 Uhr.
Prüfungstermin am 26. April 1904, vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8. (22)
Mogilno, den 14. März 1904.
Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf

in der Oberförsterei Schulz.
Am Dienstag, d. 22. März 1904 sollen von vorm. 9 Uhr ab im Hotel A. Krüger, Schulz, folgende Holzsorten öffentlich meistbietend verkauft werden:
Schugbezirk Kroffen, Jagd 27, 60, Totalität: 238 Stk., III - V. Kl., 120 Bohlstämme, 28 Stangen I - III Klasse;
Schugbezirk Rabott, Jagd 44, 45, 79, Totalität: 115 Stk., III - V. Kl., 5 Bohlstämme, 10 Stb. Stangen IV - VII. Kl.;
Schugbezirk Schulte, Jagd 177: 39 Stk., III - V. Kl., 59 Bohlstämme, 10 Stangen I Kl., Totalität: ca. 180 Stk., III - V. Kl., 25 Bohlstämme;
Schugbezirk Seebuch, Totalität: ca. 58 Stk., III - V. Kl.;
Schugbezirk Kleinwarde, Jagd 68, 122, 124 A: ca. 20 Stk., III - V. Kl., 1740 Stang. I - III. Klasse, 32 Stb. Stangen IV - VI. Kl. Aus allen Schugbezirken: ca. 400 rm Kleinen - Alben, 200 Knüppel, 320 Meißig II. Kl.

Roggenkleie

soll am Sonnabend, den 19. März, 10 Uhr 30 im Wagazin an der Brabe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. **Proviantamt.**

Tapeten

aus der (49)
Schleisingischen Konkursmasse zu sehr billigen, aber festen Caspreisen.
Danzigerstraße.
Muster franco.
Telephon Nr. 574.

Wiederverkäufer!

Schreibwaren, vorchristlich, Schreibhefte, Ansichtskarten bei **Conrad Junga, Bahn 75.**

Paul Wisniewski
vorm. Moritz Ephraim
Bromberg, Friedrichsplatz 19.

Empfehle
Einssegnungsanzüge
in grösster Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten, von Maßanzügen nicht zu unterscheiden.

Knabenanzüge
in geschmackvoller Ausführung in allen Größen u. Preislagen vorzüglich.
Leibchenhosen
von 80 Pf. an.

Herren- und Jünglings-Anzüge sow. Paletots
in den modernsten Stoffen und neuesten Façons.

Havelocks, Gummimäntel
Bureau-Joppen und Hosen nach Maß, anerkannt beste Qualität.
Paul Wisniewski
vorm. Moritz Ephraim
19. Friedrichsplatz 19.

Meine Maassabteilung

Ist mit den besten und modernsten Stoffen ausgestattet und werden Bestellungen in kürzester Zeit unter Garantie des guten Sitzes ausgeführt.

Reelle Bedienung.

Feste Preise.

(49)

Konkurswaren-Ausverkauf.

Sonnabend, den 5. d. Mts. begann der Ausverkauf der aus der Arthur Schneiderischen Konkursmasse entstandenen Waren, bestehend in: Wäsche, Tritotagen, Weiß- und Weißwaren, Zusatzstoffe, Güte n. f. w. (43)

Kornmarktstraße Nr. 5.

Bei Durchfall, Erbrechen, Englischer Krankheit der Säuglinge ist **Hohenlohesches Hafermehl** der einzig richtige Milchzusatz.

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafer-Mehl zugesetzt wird.

Tabletten, Pfd. 1.15 M., Simonsbrot tagl. frisch, empfiehlt **Paul Lotz.**

Dillgewürzen an Wiederverk. hat bill. abgegeben **Paul Lotz.**

Empfehle meine anerkannt beste u. lange süß haltbare **Volkmilch** à 1.12 M., **Schlagahne** à 1.20 M., **frische Sahne** à 0.60 M., **fr. Tafelbutter**, à Pfd. 1.20 M. und alle **Molkereiprodukte** frei Haus. Bestellung p. Karte ob Telefon erb. (4)

Molkerei Schweizerhof.

Chemische Waschanstalt und Kunst-Seidenfärberei von **W. Kopp**, Wollmarkt 9 und Danzigerstraße Nr. 164. (48)

A. Eichstädt, Modistin, Mittelstraße 55, II empfiehlt sich zur

Anfertigung v. Promenad-, Gesellschafts- u. Kinderkleidern. Lehrmädchen können sich melden.

Enbenfarben, Mal-Altenfilien, sowie Mal-Vorlagen (Leihweise, empfiehlt)

Willy Grawunder Bahnhofstraße 19 Drogerie - Parfümerie. Fernsprecher 605. (51)

Kolon- u. Water-Geschäft sofort abgegeben. Off. u. B. A. an die Gedächtn. d. J. erbeten.

Glott, Möbelgeschäft Offert. u. 5 an d. Gedächtn. d. Zeitg. (649)

1 hand. Piano und 1 gutes Violon sehr billig zu verkaufen. Matenzahlung gestattet. **O. Lehming**, Fahrradbbg., Kornmarktstr. 2.

Junge Colli von prim. Elern, 5 u. 6 alt, b. zu verkaufen. **Prinzstr. 21b.** Hierzu zwei Beilagen.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik Preis 25 Pfg. Martinkensfelde.
Auch bei Lanolin-Tuilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke (148)

wird garantiert durch die

MARKE PFEILRING

Strohüte Strohüte
zum waschen, färben und modernisieren nimmt an **Marie Dettmer**, Elisabethstraße 8a.

Umzüge
mit Garantie übernimmt sehr billig in bekannt guter Ausführung unter persönlicher Leitung **Emil Fabian**, Mittelstr. 22. Telephon 103.

Sensationelle Neuheit!
American-Accord-Harmonola,
von jedermann sofort ohne Notenkenntnis u. Übung nach unterlegbaren Schallblöcken zu spielen. — Ueberraschend schöner, kräftiger Orgelton. Größte Stabilität! Schönes Aussehen. — Preis 65.00 Mk., Notenblätter à 0,20 Mk.,
Echte Grammophone, neueste Typen



Obst- u. Gemüsegarten, Fließ-Badeanstalt zu verpachten. (49)
Franz Peterson Schleusenau (Bromberg).
Gut verz. Sandbadst. versch. Off. u. L. 5 an d. Gedächtn. d. Zeitg.

ZUNTZ geröstete KAFFEES
Durch eigene bewährte Röstmethoden aromatisch konserviert. Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.
Karamelisierete Kaffees
Bellglasierte Kaffees
à Mark 1.-, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.- per 1/2 Ko. in Packeten von 1/2 und 1/4 Ko.
Niederlagen in Bromberg bei A. Buzalla, Emil Chaskel, Joh. Creutz, Arthur Grey, Gust. Haemmerlein, Wilh. Hildenbrandt, Dr. Aurel Kratz (Victoria - Drogerie), Fr. Kollrack, H. E. Lemke, Max Lotz, Paul Lotz, A. Pfeinger, Paul Wedell; in Bromberg-Schleusenau bei A. Wegner; in Exin bei Jacob Cohn; in Labischin bei Emil Handke, Ad. Wrzeszinsky. (188)

Original Frische Oefen
empfehlen (503)
Fielitz & Meckel.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. März.

Bei der fortgesetzten Beratung des Militär-etats begründet beim Kapitel „Pferdebeschaffung“ Abg. Rogalla von Bieberstein (kons.) die von ihm eingebrachte Resolution, eine Erhöhung der Remonteaufwandspreise erneut in Erwägung zu ziehen im Interesse der Aufrechterhaltung der äußerst in Frage gestellten Zucht geeigneter Remontepferde.

Abg. von Treuenfels (kons.) bedauert die Vernachlässigung der Zucht von Kaltblütern. Für Südwestafrika hätte man deutsche Pferde statt argentinischer ankaufen sollen; beim Ankauf sei wohl das internationale Händlerum im Spiele gewesen. Für die Expedition nach Ostafrika hätten sich doch die deutschen Pferde sehr gut bewährt. Redner polemisiert dann gegen den Abgeordneten Radnische, der in der Wahltagation bei der Erörterung von Remonteaufwänden eine Verbeugung des Kleinbesitzes gegen den Großgrundbesitz getrieben habe.

Präsident Graf Ballestrem rügt diesen Ausdruck.

Abg. Graf Kanitz (kons.) bedauert den bisher ungenügenden Zollschutz der Pferdezucht und führt das Beispiel Frankreichs an, das seinen Pferdezoll erhöht und dadurch seine Pferdezucht gehoben habe.

Generallieutenant Sirtz von Arnim bemerkt, er stehe den heute gegebenen Anregungen sympathisch gegenüber und hoffe, bei den diesjährigen Remonteaufwänden weitere Erfahrungen zu sammeln. Für Südwestafrika werde das argentinische Gebirgspferd auf Empfehlung der deutschen Offiziere in Südwestafrika verwendet, man habe aber der Marinhilfskommission verständigweise deutsche Pferde mitgegeben. Er teile nicht die Befürchtungen des Grafen Kanitz, daß wir im Kriegsfall unseren Pferdebedarf nicht decken könnten.

Abg. Golthein (frei. Vg.) protestiert gegen den Angriff des Abgeordneten von Treuenfels auf den Abgeordneten Radnische, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei, und bemerkt gegenüber dem Grafen Kanitz, der Zolltarif habe mit der Remontefrage nichts zu tun, denn bei der Einfuhr handele es sich nur um Kaltblüter.

Abg. Dahlmann (Zentr.) wendet sich gegen den Abgeordneten von Treuenfels, der die Regierung zu Etatsüberschreitungen auffordere.

Abg. Wallan (nat.-lib.) betont gegenüber dem Abgeordneten von Treuenfels, auch Süddeutschland wünsche seinen Anteil an den Remontekäufen.

Nach mehreren Bemerkungen der Abgg. Graf Kanitz und Golthein wird die Resolution Rogalla von Bieberstein gegen die Stimmen der Konservativen und der Nationalliberalen abgelehnt.

Ohne erhebliche Debatte wird eine Reihe von Positionen erledigt und Anträge des Grafen Oriola auf Wiederherstellung von der Budgetkommission gestrichener Posten werden gegen die Stimmen der Konservativen und der Nationalliberalen abgelehnt.

Eine Resolution Eichhoff/Müller-Sagan betr. Gleichstellung der seminaristisch gebildeten Lehrer an den Unteroffizierschulen usw. mit den seminaristisch gebildeten Lehrern der Kadettenanstalten wird angenommen.

In der weiteren Debatte bedauert Abg. Arendt (Reichsp.), daß das Naturhistorische Museum zur Vorbereitung des tierärztlichen Studiums gemacht worden ist, während Abg. Müller-Sagan (Frei. Vg.) hervorhebt, daß die moderne Veterinärkunde eine höhere Vorbildung erforderlich mache.

Beim Kapitel „Artillerie- und Waffenwesen“ wünscht Abg. Becker (Zentr.) eine erhöhte Heranziehung des Militärfiskus zu den Gemeindeabgaben und schildert besonders die bezüglichen Verhältnisse in der Stadt Siegburg.

Direktor im Reichsschatzamt Tweste spricht die Bereitwilligkeit der verbundenen Regierungen aus, den betreffenden Gemeinden zu Hilfe zu kommen, verweist auf den Marineetat, wo dies zum Ausdruck

komme und stellt eine reichsgesetzliche Regelung der Frage für später in Aussicht.

Die Abgg. Eichhoff und Paasche bedauern im Interesse der Industrie Solingens die Abstriche, die die Kommission bei dem Titel „Waffen und Munition“ vorgenommen hat.

General Sirtz von Arnim erwidert, er glaube sagen zu können, daß im kommenden Jahre auch Solingen größere Aufträge erhalten werde.

Beim Titel „Kriegsmäßige Instandhaltung der Geschütze“ wird eine von der Budgetkommission beantragte Resolution angenommen, bei der Vergütung von Geschütz- und Waffenlieferungen wenn möglich die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe vorzuschreiben, auf alle Fälle den Arbeitern den Besuch des Sonntagsgottesdienstes zu ermöglichen.

In der Beratung der von der Budgetkommission beantragten Resolution, wonach die Lohnsätze der bei der Heeresverwaltung beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht hinter der üblichen Entlohnung zurückbleiben sollen, bemerkt General Sirtz von Arnim, die Resolution beabsichtige wohl nicht eine Kritik der preussischen Heeresverwaltung, die ja in der Lohnfrage nicht zurückgeblieben sei.

Zu der Anregung des Abg. Dr. Muggan (frei. Vg.) bemerkt General Sirtz v. Arnim, eine gleichmäßige Gestaltung der Krankenkassenverwaltung bei den einzelnen Armeekorps wäre ihm sehr sympathisch, aber die Krankenkassen würden wohl Schwierigkeiten machen.

Die Resolution wird hierauf angenommen.

Beim Titel „Technische Institute der Artillerie“ bespricht Abg. Pauli (kons.) die Verhältnisse der Spandauer Artillerieoffizierskassen, besonders diejenigen der Büchsenmacher und Waffenmeister. Er schließt seine fast anderthalbstündigen Ausführungen mit der Forderung einer gründlichen Revision der Arbeiter- und Unterbeamten-Verhältnisse in den Spandauer Militäranstalten unter Hinzuziehung von Sachverständigen aus den Kreisen der Unterbeamten und Arbeiter.

Morgen: Weiterberatung, ferner Wahlprüfungen und Marineetat.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. März 1904.

Das Haus legt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

Gegenüber den von Rednern verschiedener Parteien geäußerten Wünschen auf Gleichstellung der Polizeiräte mit den höheren Regierungsbeamten erklärte Minister Frhr. v. Hammerstein, er könne die Berechtigung dieser Forderung generell nicht zugeben, da die Polizeiräte mittlere Beamte seien und höchstenfalls ein juristisches Examen gemacht hätten. Bei besonders tüchtigen Polizeiräten würden durch Verleihung des Titels Regierungsrat Ausnahmen gemacht.

Bei dem Titel „Distriktskommissare“ brachten die Abgg. v. Dziembowski und Sychel Beschwerden über gegenwärtiges Vorgehen der Polizei und ungleiche Behandlung polnischer Interessenten durch Distriktskommissare vor.

Minister Frhr. v. Hammerstein erwiderte, es sei unrichtig, daß die Beamten im Osten ihre Pflicht nicht erfüllen. Zu dieser Pflicht gehöre aber auch Überhebungen der Polen zu verhindern. Wenn dabei einmal ein Beamter über die Stränge schlage, so sei dies erklärlich, aber nicht, wie der Abg. Sychel behauptet, typisch. Ein Kommissar, der seine Pflicht verletze, werde entlassen. Auf die einzelnen vorgebrachten Fälle einzugehen, müsse er ablehnen, da sie ihm nicht vorher substantiiert mitgeteilt worden seien.

Bei dem folgenden Kapitel „Landgendarmarie“ brachten Redner verschiedener Parteien zahlreiche Wünsche vor, die sich auf Vesserstellung der Gendarmen beziehen.

Minister Frhr. v. Hammerstein sagte seine Mitwirkung zu, erklärte aber, er zweifle, ob er alle Wünsche erfüllen könne.

Hierauf wird die Weiterberatung auf 7 1/2 Uhr abends vertagt.

Gerichtssaal.

Der Körperverletzungsprozess Schröter ist in Lüttich am Sonnabend in später Abendstunde nach dreiwöchiger Dauer endlich zum Abschluß gekommen. Schröter wurde wegen versuchten und vollendeten Betruges und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gesamtfürsorge von zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon 16 Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden. Das Gericht ist — wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung hervorhob — von folgender Erwägung ausgegangen: Das Selbstvertrauen ist frei, aber derjenige, der es ausübt, darf mit den allgemeinen Strafgesetzen nicht in Widerspruch geraten. Das ist die einzige Beschränkung, die ihm gesetzlich auferlegt ist. Bezüglich des Angeklagten erscheint festgestellt, daß er die verschiedensten Heilmethoden zur Anwendung gebracht hat. Das Gericht ist zu der Ansicht gekommen, daß der Angeklagte diese Methoden, die alle etwas Abnormes und schwer Kontrollierbares haben, angewandt hat, um das Publikum anzulocken. In dieser Ansicht gelangt das Gericht angesichts der bedeutenden Bekanntheit, die der Angeklagte damit gemacht hat. Weiterhin hat das Gericht angenommen, daß der Angeklagte keine besonderen wissenschaftlichen Kenntnisse besaß. Was er hatte, stammte im wesentlichen aus populär-medizinischen Schriften und war nichts Hervorragendes. Trotzdem hat er überall verbreitet, daß er große Sach- und Fachkenntnisse besaß und er hat dadurch das Publikum getäuscht. Der Angeklagte mag mehrfach Erfolge erzielt haben, allein das Gericht ist überzeugt, daß er trotzdem sich jagen mußte, wie wenig fähig er war; daß seine Kenntnisse nicht viel größer waren, als die anderer Leute, die populär-medizinische Bücher lesen. Das Gericht ist in eine Prüfung der beten Betruges und in ca. 15 weiteren Fällen zur Bejahung der Frage des versuchten und des vollendeten Betruges und in ca. 15 weiteren Fällen zur Freisprechung geführt hat. Bei der Strafmaßung hat das Gericht erwogen, daß das Treiben des Angeklagten ein gemeingefährliches gewesen ist. Andererseits hat das Gericht mildernd in Betracht gezogen die große Jugendlichkeit des Angeklagten und die dadurch bedingte gewisse Leichtfertigkeit. Dies hat auch das Gericht davon abgehalten, auf Ehrverlust zu erkennen. Nach der Urteilsverkündung beantragte der Verteidiger, den Angeklagten einstweilen aus der Haft zu entlassen. Staatsanwalt Toki trat diesem Antrage entgegen, da gegen Schröter noch in weiteren 31 Fällen ein Verfahren anhängig sei und da er jedenfalls das Rechtsmittel der Revision benutzen werde. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, den Angeklagten in Haft zu behalten. Unter Tränen und Umarmungen nahm dieser von seiner jungen, ihm wenige Monate vor seiner Verhaftung erst ange-trauten weinenden Frau Abschied.

Bunte Chronik.

Der „Röder“ des Millionen-Schages. Aus Paris, der „Stadt des Lichts“, wird folgende Geschichte von einem Schwindel berichtet, die unglaublich erscheint und nur durch die Unwissenheit, den Uberglauben und die erstaunliche Leichtgläubigkeit des Opfers erklärlich wird. Mme. Journier, eine Schreibwarenhandlerin der Rue de Meaux, lernte vor etwa einem Jahre die Wahrsagerin Mme. Salignac aus der Rue d'Almanac kennen, die in dem Ruf stand, mit wirklich übernatürlichen Kräften begabt zu sein. Vor dem Richter erzählte nun Mme. Journier Folgendes: „Im Juni ging ich zu Mme.

Salignac, die in meiner Hand lag, mir fest in die Augen blickte und mir sagte, ich würde bald ungeheuer reich sein. Wie der verprochene Reichtum kommen sollte, konnte sie mir nicht sagen. Sie mußte vorher die Geister befragen und wollte mir bei der folgenden Zusammenkunft weitere Mitteilungen machen. Beim zweiten Besuch fand ich bei Mme. Salignac einen elegant gekleideten Herrn, das Medium, das sie in Verbindung mit den Geistern setzte.“ Dieses Individuum Namens Flaumenbaum ist jetzt, wie die Wahrsagerin, verhaftet worden. Als er wenige Striche vor Mme. Salignac gemacht hatte, verfiel sie in Schlaf und rief: „Ich sehe Millionen Francs. Sie sind unten in einem Keller ganz in der Nähe, in der Rue de Meaux verborgen. Der Keller gehört einer Papierwarenhändlerin. Sie ist hier, für die der Schatz bestimmt ist.“ und mit weisagendem Finger wies die Zauberin auf Mme. Journier, die entzückt der Wahrsagerin lauschte. „Dort im Keller liegt ein Schatz von 3 500 000 Francs und Adelsprivilegien im Namen des Herzogs von Verri. Millionen und Patente werden aus dem Boden entstehen, aber Sie müssen ihn legen. Gold zieht Gold an, Banknoten ziehen Banknoten an. Der Schatz besteht aus Banknoten und Goldstücken.“ Mme. Journier begann damit, in jede Ecke ihres Kellers ein 20-Francsstück zu legen, aber der Schatz erschien nicht. „Der Röder muß größer sein.“ rief die Zauberin, und so wurden nacheinander zwei, drei und zehn Hundertfrancscheine niedergelegt, aber noch immer war kein Zeichen der versprochenen Millionen zu sehen. „Der Betrag ist nicht genügend.“ erklärte die Zauberin; Mme. Journier beschloß den Keller wieder und nahm mehrere Banknoten von je 500 und 1000 Francs mit. Als auch das nichts half, stieg eines Abends die Zauberin, mit weiteren Banknoten der vertrauensseligen Schreibwarenhandlerin bewaffnet, in den Keller hinauf und übte eine halbe Stunde lang ihre Zauberkräfte aus. Sie erschien dann mit leeren Händen wieder und erklärte, die Banknoten tief in die Erde gegraben zu haben. So ging das immer weiter, immer neue „Röder“ wurden auf Verlangen hergegeben. Eines Abends konnte Mme. Journier im Gedanken an die ihr zu-fallenden Millionen nicht schlafen. Sie stieg in den Keller hinauf und fand nicht nur die gehofften Schatz, sondern konnte auch keine Spur von dem niedergelegten Gelde entdecken. „Das ist nicht überraschend.“ erklärte Mme. Salignac, „die Geister nehmen Besitz davon, sobald es eingegraben ist; als ich das letztemal im Keller war, rissen sie mir die Noten aus den Händen, ehe ich sie in der Erde bergen konnte. Aber seien Sie unbesorgt, Sie bekommen alles mit Zinsen zurück, sobald der Schatz entdeckt ist.“ Aber als die Zauberin eines Abends wieder die Geister im Keller anrief, beobachtete die Schreibwarenhandlerin sie durch ein Loch in der Tür und sah, wie sie die Banknoten — in ihr Korsett steckte. Am nächsten Tage wurde die Polizei benachrichtigt und Mme. Salignac verhaftet.

Über eine Million für 40 Konzerte. Adalina Pattis Tournee durch die Vereinigten Staaten hat sich in der Tat als ein glänzendes Geschäft erwiesen. Wie dem „Melodist“ aus New-York geschrieben wird, ist die Sängerin schon in 40 Konzerten aufgetreten; für jedes erhielt sie bekanntlich 20 000 Mk. Außerdem aber stand ihr noch ein Teil der Einnahmen zu, wenn eine bestimmte Höhe überschritten war. Außer den 80 000 Mark hat sie noch 240 000 Mk. bezogen. Sie hat aber berichtet, daß diese Tournee wirklich „unwider-ruflich die allerletzte“ wäre.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Elektro-u. Masch.-Ingenieur-, Techn.-u. Werkstr.
Lehrfabrik

(Nachdruck verboten.)

Gebrandmarkt.

Roman von G. Freiherr v. Schlippenbach.

Und das alte Fräulein, die sonst gern ein wenig schwache, schwieg beharrlich.

Die Schuld an den jungen Stahlbach war bereits zu zwei Dritteln geklärt; ein Jahr noch, und es waren die sechzigtausend Mark bezahlt, und Notrout hatte wenigstens in einer Richtung die Erinnerung an ihren Vater rein gewaschen.

Ihrem Wunsche gemäß wurden 2000 Mark zur Verbesserung der Lage der Dorfbewohner verwandt, und allmählich gewannen die verfallenen Hütten ein minder trauriges Aussehen, die Leute sahen gesünder aus und änderten ihre Meinung über die Tochter des „wilden Pfeiles“, die so liebevoll für sie sorgte. Die Tere wurde von einer Familie im Dorf in Kost genommen und freundlich gepflegt, sie sicherte vergnügt vor sich hin und ihr verwahtenes Äußeres begann einem menschlichen zu weichen.

Wenn Hartwig an seine Unterredung mit Notrout dachte, so fühlte er zu seinem Vorgesetzten ein Gefühl der Hochachtung für das junge Wesen, das mutig und entschieden dagestanden hatte, sich auf ihre eigene Kraft stützend und dabei doch durch und durch Weib bleibend. Das schöne, ernste Gesicht tauchte deutlich in seiner Erinnerung auf und immer wieder hörte er die tiefe, weiche Stimme sagen: „Ich werde arbeiten.“

Ehe Notrout die Pfeilburg verlassen hatte, hatte sie einen herrlichen Abschiedsbrief nach dem gastfreiesten Tiefenland geschickt, in warmen Herzenstonen für die Liebe dankend, die man ihr entgegengebracht und um ein „Willkommen“ bittend, wenn sie wiederkehre, um die Heimat nicht mehr zu verlassen.

Die Ankunft der gefeierten Sängerin war in der Stadt bekannt geworden und man erwartete sie mit Jubel. Tage lang vorher waren alle Plätze in dem großen Saal, in dem das Konzert stattfinden sollte, ausverkauft und man zahlte gern den dreifachen Preis, um noch einen Stuhl eingeschoben zu erhalten.

Im Palast des Prinzen Ferdinand rüstete man im linken Flügel eine Reihe von Zimmern für Miß

Edgerod her. Die Gärtner brachten Blumen und Pflanzen aller Art; das Prinzchen schlüpfte fortwährend hin und her und konnte es nicht schön genug für den berühmten Gast ihres Vaters haben.

Am Abend, an welchem das Konzert stattfinden sollte, kam Graf Pfeilach erst spät vom Dienst nach Hause. Sein Burche teilte ihm mit, daß Miß Edgerod mit dem Zuge um vier Uhr angekommen sei und der Prinz sie persönlich mit seinem Wagen abgeholt habe.

„Schweig!“ herrschte der Mittheiler den Diener an, „bringe mir das Essen herauf, ich bin hungrig und müde und gehe nicht hinunter.“

Der Graf machte es sich bequem und beschloß, sich erst zum Beginn des Konzertes einzufinden.

„Wede mich, wenn es Zeit ist.“ befahl er dem Burfchen, nachdem er gespeist hatte. Dann streckte er sich auf dem Diban aus, und bald verfiel ihm seine tiefen Atemzüge, daß der junge Offizier fest eingeschlafen war.

Gottlieb, so hieß der biedere Pommer, der bei Hartwig die Stelle eines Dieners beirat, legte die Paradeuniform seines Herrn zurecht, den weißen, blau besetzten Waffenrock, die hohen Lackstiefel mit den silbernen Sporen, Kallash und Helm, alles blitzblank gepulvt, ferner alles, was noch zur Kleidung eines Kürassiers im Regiment Prinz Adolf gehörte, dann ging er in den unteren Stock. Die Neugier trieb ihn hin, er wollte doch auch etwas von der Vielbesprochenen erfahren, die so wunderbar sein sollte, wie ihm der Vorgesetzte des Prinzen geschaut, der auf dem Hof gefesselt, als sein Herr die Sängerin von der Station abgeholt hatte. Der brave Gottlieb vergaß darüber die Stunde, in der er seinen Herrn wecken sollte; er starrte mit den runden, nicht allzu geistreichen Augen die elegante, schöne Dame an, der der Prinz ritterlich den Arm reichte, als sie in ihrem weißen, mit Zobel verbrämten Mantel in das Wohnzimmer trat und die breite Treppe langsamem Schritte hinabging.

„Donner und Blitz, hat die ein Paar Augen im Kopf!“ dachte er. „Wie Kohlen brennen sie, mein Herr wird sich gewiß in sie verlieben!“

Er plauderte noch einige Zeit mit den Diensthofen, darüber schlug es adt Uhr.

„Donnerwetter, ich habe vergessen, meinen Strafen zu wecken!“ rief der Burche und lief nun sperrstreichs die Treppe empor, das Veräumdete wieder einzuholen.

Hartwig fuhr erschreckt aus tiefstem Schläfe auf und sprang auf die Füße. Er schalt seinen braven Pommer und machte eilig Toilette, um nicht zu spät zu kommen, aber es war doch bereits halb neun, ehe er fertig angekleidet war. Der große Spiegel warf das Bild des stattlichen Kürassier-offiziers zurück, den der weiße Waffenrock vorzüglich kleidete; die schlank, hohe Gestalt Hartwigs schien für diese Uniform wie geschaffen. Das von dunkelblondem, leichtgewellten Haar umrahmte, energische Gesicht hatte etwas Strenges, wenn der Mund geschlossen war; wenn er aber unter dem blonden Schnurrbart lächelte und die herrlichen Zähne sich zeigten, dann gewann auch die Augen einen strahlenden Ausdruck und der sonst in ihnen liegende Ernst schwand gleich Wolken vor der Sonne.

Das Konzert hatte bereits begonnen, als Graf Pfeilach aus dem Wagen sprang. Er legte seinen Mantel ab; den Helm in der Hand wollte er eben in den Saal treten, als die Stimme der Sängerin an sein Ohr schlug und er wie festgewurzelt stehen blieb. Es war eine italienische Barcarole voll verwehter Leidenschaft. Die Zuhörer lauschten atemlos. Bei dem herrlichen Alt mit der reichen Klangfärbung rann ein Schauer über Hartwigs Rücken, er fühlte sich selbst am erregt und gepackt. Wo hatte er diese wunderbare Stimme schon gehört? War es nur in seinen Träumen gewesen?

Plötzlich mußte er es: er sah die Tiefenhaller Kirche im Geiste plötzlich vor sich, er hörte die ergreifende süße Mädchenstimme vom Chor herab und er sah die in tiefer Trauer gekleidete Gestalt, das bleiche, schöne Gesicht Notrouts von Pfeilach, das Kind des Mannes, den er und seine Sippe aus ihrer Mitte verstoßen hatten.

Das Lied war zu Ende, ein rauschender Applaus lohnte der Künstlerin. Hartwig öffnete die Tür und trat hastig ein. Dort auf dem erhöhten Podium stand eine ganz in Weiß gekleidete Gestalt und verneigte sich mit annütiger Freundlichkeit für den spendenden Beifall.

Ja, Adina Edgerod und Notrout, Freitin von Pfeilach, waren ein und dieselbe Person. Wie in einem Traum befangen stand der Graf da, er starrte über sein Gesicht — als er jetzt wieder hinüber-schaute, war die weiße Erscheinung verschwunden. Er mußte sich wohl getäuscht haben, die Entfernung

war zu weit, die Selligkeit im Konzertsaal hatte ihn geblendet.

Sein Amt als Adjutant des Prinzen rief ihn an dessen Seite; er schritt, links und rechts grüßend, bis zur ersten Reihe, wo sein Platz reserviert war. Prinz Ferdinand war nicht da, man teilte ihm mit, daß er nach dem italienischen Liede in das der Künstlerin zur Verfügung gestellte Zimmer gegangen sei.

Ein Klavierstück von einem mit Miß Edgerod reisenden Virtuosen vorgelesen, folgte jetzt; aber obgleich das Spiel vortrefflich war, schenkte man ihm wenig Aufmerksamkeit, man schien voll Ungeduld das Wiedererscheinen Adinas zu erwarten.

Der Prinz reichte ihr den Arm und führte sie zum Podium, ein Beifall sondergleichen begrüßte sie, die schon jetzt zum Riesling des Publikums erhoben war. Ihre dunklen Augen irrten gleichgültig über die vielen Menschen, sie streiften auch Hartwig mit demselben kalten Blick, so daß er sich fragte, ob sie ihn erkannt habe. Er war damals in Zivil, als er in der Pfeilburg mit ihr gesprochen; sollte sie nicht bereits seinen Namen gehört haben?

Es fiel allen auf, wie bleich Adina Edgerod aussah, fast so weiß, wie das schwere Seidenkleid, das ihre königliche Gestalt in weichen, schimmernden Falten umfloß. Sie ahnten ja nicht, wie sehr sie in diesem Augenblick seelisch litt, wie ihre Lippen zitterten und ihre Herz wild pochte. Eben erst hatte sie durch ihren hohen Verehrer erfahren, daß Hartwig noch sein Adjutant sei und sie ihn heute abend sehen würde. Es war gut, daß sein Anblick ihr nicht unbereitete kam; sie sammelte sich gewaltsam, sie mußte, sie verstand sich zu beherrschen, wenn es auch in ihrem Innern stürmte und wogte.

Notrout war jetzt zwanzig Jahre alt und stand in der schönsten Blüte weiblicher Anmut; ihre Gestalt hatte sich gerundet, ohne von ihrer zarten Schlantheit einzubüßen; von herrlichem Ebenmaß der Formen, trug die holde Erscheinung den unverkennbaren Stempel der Bornehmtheit. Das Haupt auf dem biegsamen Hals gleich einer Gemme in seinen Schnitt der edlen Züge, jede Bewegung war von entzückender Grazie. Die Hände leicht ineinander verflochten, stand sie da, und wie der Vogel im blühenden Zweig sein Lied hinaus-schmettert, so perlten von ihren Lippen die Töne in unübertrefflicher Reinheit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Gertrud** mit dem Königl. Leutnant im Pom. Füß. Reg. Nr. 34 Herrn **Hans Menzel** beehrt sich anzukündigen
Steu Major Bruck
geb. von Puttkamer.
Bromberg, im März 1904.

Bei unserer Ueberfiedlung nach Berlin sagen wir unsern lieben Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebewohl.
Familie
Siegfried Salomon,
Neue Königsstr. 19a.
Französisch. Französin ertheilt Stunden in Gram. u. Konv. Zu erfr. Melle Pörs, Danzigerstr. 39, 2 Tr.

Durch ein Versehen der Geschäftsstelle ist die rechtzeitige Bekanntgabe verabsäumt worden.

Verspätet.
Am Sonnabend Abend um 7 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter teurer Vater, der Kaufmann
Waldemar Arnold
Ritter des Eisernen Kreuzes
im 63. Lebensjahre. (51)
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evang. Kirchhofs aus statt.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter, der Witwe **Frieda Zander** findet Donnerstag, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt. (349)

Für die Beweihe herzlichster Teilnahme sagen wir unsern innigsten Dank.
Bromberg, im März 1904.
Bernhard Wolfram u. Frau
geb. Bartsch. (328)

Staatl. concess.
(trüher Major Geislersche)
Vorbildungs-Anstalt
Vorberet. f. d. Einj.-Freiwilligkeits-Prüfung. Pension. — Auf Wunsch Prospekt. — Anm. d. jederzeit. (469)
Bromberg, Thalstrasse 17c.

Clavierunterricht w. gräf. erbt. Wolffm. 14, 11

Gesang-Unterricht erteilt **Lydia Kopiske,** Alexanderstr. 16. (91)
Sprechzeit 4—5 Uhr nachmitt.

Neubau der landwirtschaftl. Versuchsanstalt zu Bromberg

- Zur Herstellung des agrarisch-chemischen und bakteriologischen, sowie des tierhygienischen Instituts sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen in „öffentlicher Verdingung“ vergeben werden:
1. Die Erd-, Mauer- und Asphaltarbeiten zum Neubau des agrarisch-chemischen und bakteriologischen Instituts.
 2. Die Lieferung von 955 Tausend Zentner manerungssteinen.
 3. Die Lieferung von 94.5 Tausend zum Verblenden geeigneten Ziegeln, nebst Formsteinen.
 4. Die Lieferung von 387 cbm Weiskalk und 413 hl hydraulischen Kalks.
 5. Die Lieferung von 177.480 kg Portland-Cement.
 6. Die Lieferung von 1086 cbm Mauer- und Bugsand, sowie 550 cbm Splittes.
 7. Die Granitarbeiten zum Sockel, den Freitreppen und Türschwelle.

Zur Entgegennahme und Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift zu versehenen, kostenfrei einzureichenden Angebote habe ich Termine auf

Mittwoch, den 30. März 1904

Los 1.	vormittags	9 Uhr
2.	„	9 1/2 „
3.	„	9 3/4 „
4.	„	10 „
5.	„	10 1/4 „
6.	„	10 1/2 „
7.	„	11 „

in dem Baubüro für die obigen Neubauten am Bülowplatz zu Bromberg anberaunt.

Die Verdingungsunterlagen liegen ebenfalls zur Einsicht aus; Umbrude derselben können gegen post- und telegraphische Einzahlung und zwar für Los 1 von 300 Mark, für Los 2 bis 6 von 75 Bfg. und für Los 7 von 100 Mark — nicht in Briefmarken — auch von dort bezogen werden.
Die Zuschlagsfrist beträgt für sämtliche Lose 6 Wochen.
Bromberg, den 15. März 1904.
Der Königliche Regierungsbaumeister.
Hirt.

Zuckerfabrik Niezychowo 4% Obligationen.

Bei der am 4. März dies. Js. erfolgten Verlosung von Obligationen obiger Anleihe wurden die nachstehend verzeichneten Nummern im Gesamtbetrag von Mk. 40.000.— gezogen:

Nr.	6.	22.	34.	40.	46.	47.	84.	105.	116.
	135.	173.	186.	193.	201.	202.	211.	228.	262.
	263.	266.	268.	280.	283.	285.	302.	319.	354.
	358.	387.	394.	401.	405.	413.	414.	418.	423.
	428.	448.	489.	507.	516.				

Alle vorstehend verzeichneten Obligationen werden am 1. Juli 1904 zurückgezahlt und hört von diesem Tage ab die Verzinsung auf. Für die bei der Einlösung etwa fehlenden Zinsscheine wird der entsprechende Betrag in Abzug gebracht.
Die Rückzahlung findet bei der Firma **M. Stadthagen in Bromberg** und der **Hildesheimer Bank in Hildesheim** statt.
Niezychowo, den 11. März 1904.

Zuckerfabrik Niezychowo G. m. b. H.
Dr. von Komierowski. E. Doehn. W. Presting.

Otto Pfefferkorn
Bahnhofstrasse 7a, Bromberg, Ecke Gammstrasse,
empfeilt seine
grossen Möbelvorräte
für einfache und elegante Wohnungseinrichtungen in allen Holzarten unter
5jähriger Garantie.
Einzelne Möbel und Polsterwaren
zur Ergänzung alter Möblements ohne Preisaufschlag.
Polstermöbel
nach meinem gesetzl. geschützten mottensicheren Verfahren hergestellt,
in die das Eindringen der Motte ausgeschlossen ist,
empfehle in grösster Auswahl zu sehr billigen, aber festen Preisen.
Preislisten, besondere Kostenanschläge u. Zeichnungen gratis u. franko.
Otto Pfefferkorn, Möbelabrik, Bromberg.

Wiedereröffnung
meiner Filiale am Theaterplatz am 15. März cr. Dortselbst werde sämtliche
Inventur-Reste
in Tapeten, Läufertüchern, Wachstoffen und Linoleum, sowie auch
neue aparte Tapeten zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft
wegen vollständiger Aufgabe der Filiale.
Theaterplatz 3. Val. Minge Schleinitzstr. 15.
Bromberger Tapeten-Versand-Haus. (280)

Präcisions-Taschenuhren
von **A. Lange & Söhne,**
Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie.
Gegr. 1845. 
Glashütte in Sachsen. Gegr. 1845.
Anerkannt bestes Fabrikat. — Viele Einrichtungen und
Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos.
Prämiiert mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago
3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche.
Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.
Stets vorrätig zu Original-Fabrikpreisen bei
A. Radzewski, Uhrmacher,
Bromberg, Danzigerstrasse Nr. 4. (235)

Unsere (50)
bedeutend vergrößerten Geschäftsräume
befinden sich jetzt
am Theaterplatz.
Pohl & Roepke.

Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse 2 Neue Pfarrstrasse 2
empfeilt
Neuheiten
in
Trauerhüten
zu billigen Preisen.
Lieferantin des Lehrer-Wirtschafts-Verbandes.

Zur Einsegnung und zum Osterfeste
die größte Auswahl in (51)
blühenden Topfpflanzen,
passend. Blumenarrangements
u. langst. abge schnitt. Blumen
empfeilt billigst
Jul. Ross, Danzigerstrasse 163.
Elisabethstrasse 21.
Berlinerstrasse 15.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
K. Conrad, Confituren-Geschäft,
Danzigerstrasse 21. (52)

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 25. März, vormittags 10 Uhr, sollen auf dem hiesigen Posthofe, Eingang von der Löwenstrasse, (288)
ausrangierte
Ausstattungsgegenstände
(Eisener von Blech, messingene und
Eisener Gewichte, lederner Taschen,
Brief- und Packwagen, alte
Wand- und Kurbühnen, Batterie-
schläuche usw.), ferner alte Lampen,
alte Fässer, sowie der Inhalt un-
angebrachter Pakete (alte Kleider,
Bücher, Handschuhe usw.) öffent-
lich meistbietend verkauft werden.
Bromberg, d. 15. März 1904.
Kais. Ober-Postdirektion.
Vorbringer.

Bekanntmachung.
Donnerstag, 17. März cr., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich
Bahnhofstrasse 7
1 Repostorium mit Waren,
bestehend in Papier, Korbwaren,
Postkarten, Postkarten u.
v. a. Gegenstände
meistbietend gegen gleich bare Be-
zahlung zwangsweise versteigern.
85) **Diminsky,**
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.
Donnerstag, 17. März cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich
Bahnhofstr. 11, 2 Treppen
1 Paneelfoto, 1 nussb. Spiegel,
Wiener Stühle, Wandbilder,
1 Regulator, 1 Kleiderständer,
1 Wäschepind, ferner v. and. Ge-
genstände
meistbietend gegen gleich bare Be-
zahlung zwangsweise versteigern.
85) **Diminsky,**
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.
Jeden Donnerstag, abends 6 Uhr:
**frische Blut, Leber-
und Grünwurft**
nebst guter Suppe
bei **G. Stöckmann, Elisabethstr. 46.**
Anderen Unternehmens halber
beabs. ich mein in ein. Stadt von ca.
6000 Gum. in d. Prov. gelegenes
**Kolonialw.- u. Delikatessen-
Geschäft, verbund. mit best.
Gastwirtschaft**
zu verkaufen. Erforderl. 6000 M.
Sehr pass. f. Herrn kath. Konfess.
Schiff. Offizier unter Nr. 105 an
die Geschäftsst. dies. Stg. (238)

Geldmarkt
Suche zum 1. April auf meine
Grundstücke, gelegen in Kreisstadt
Waldpommern hinter 21000 Mark
Sparbankgeld (238)
3000 Mark
u. hinter 18000 M. Sparbankgeld
6000 Mark
als zweifelhafte Hypotheken. —
Offerten unter **H. S. 239** an
die Geschäftsstelle d. Stg. einzuf.
Suche 3 — 4000 Mark. Off.
Off. u. G. L. 36 a. d. Gesch.
5—8000 M. zu vergeb. Off.
n. 5 an d. Gesch. d. Stg. erbet.

40000 Mark
sind im ganzen oder geteilt auf
sichere Hypothek zu vergeb. Meld.
u. P. A. a. d. Geschäftsst. d. Stg.
Geld bis zu 300 M., evtl.
ohne Bürgschaft, rarenw. Rückzahlg. Selbstgeher
Irmler, Berlin, Gitschinerstr. 92.

Frische saftreiche Ananas!
bitt. Pomeranzen z. Marmelade,
köstliche Blut-Apfelsinen,
extra grosse Oporto-Zwiebeln,
frisch. Blumenkohl, Maronen,
d. bel. Ital. Mel.-Obst, p. 2 60 B.,
div. Früchte-Marmel., p. 2 50 B.,
feinst. Delikat.-Weinsauerkohl,
Gemüse- u. Früchte-, Fisch-
und Fleisch-Konserven
empfeilt in bester Güte billigst
Danzigstr. 164.
Emil Mazur, Fernspr. 216.

Elysium.
Angenehmes Familien-Vokal.
Empfehle meinen kräftigen
Mittagstisch
Gebet 1 M. 10 Tischlart. 9 M.
Reichhaltige
Frühstücks- u. Abendkarte.
Gut gepflegte Biere und Weine.
Anerkannt vorzügl. (104)
Tasse Kaffee.
Kuchen eigen. Gebäd.
Zimmer für Vereine, Festessen
usw. **Eduard Schulz.**

Hamburger Küken,
jg. Suppenhühner,
junge Puten, frische
Schellfische, Kieler
Spott-, Räucherlachs
empfeilt (485)
Wilh. Hildenbrandt,
Bahnhofstrasse 3.

Seite frisches
Neuronatbrot.
Erste Wiener Bäckerei
Wallstraße 19. Fernspr. 492.

Weißbier
nach Berliner Art gebraut, sowie
Lagerbier
hell u. dunkel in vorzüglicher Qual.
offertiert in Gebinden und Flaschen
die Brauerei von (652)
Wilhelm Russak, Korn-

Mazzen
sind angekommen. — Können ab-
geholt, auch auf Wunsch ins Haus
gebracht werden.
Ignatz Gröger
Wallstraße Nr. 19. (238)

Oster-Ausstellung
von (365)
Karl Ponz, Danzigerstr. 41.
Ausverkauf sämtl. Schofosaden-
sacken zu billigen Preisen.
Früch geschlachtet, fern. Fleisch
a. u. 15—20 B., haben Central-
Abhol- u. Abgabe, Bfstr. 73.

Für Wiederverkäufer
offertiere alle Sort. Honigkuchen,
Steinplaster, Weizengug, Vou-
bons, versch. Chocoladen, die
besten 1 Bfg. — Steinplaster
2 Bfg. 7 M. Bromb. Honigkuchen
u. Voubonsfabr. A. Kobelski, Bah-
nhofstr. 54, gegr. 1888. Preisliste grat.

Concordia.
Heute
neues sensationelles
Familien-Programm.
Miss Siegrids
Dress- u. Triumpfh. mit ihren
dress. Bonnets, russ. Steppen-
hunden, Forterriers u. Bübeln
u. weitere 10 Attraktionen. cc.

Moskauer
Janoptikum
Bahnhofstrasse 18
(Neu mann'sche Ziegelei).
Täglich geöffnet von morgens
9 Uhr bis abends 10 Uhr.
Entree 30 Pf. Militär ohne Charge
und Kinder 15 Pf. (238)
Sinda? das gedankt lebende, wahr-
sagenbe Demonomie!

Deutsche Gesellschaft
für Kunst und Wissenschaft.
Singakademie
Donnerstag, d. 17. März 04
Gesangsübung
zum (500)
Beethoven-Abend.
Um vollzähliges Erscheinen wird
dringend gebeten.

Stadt-Theater.
Mittwoch:
Liebesünden.
Donnerstag:
Madame Sans-Gêne.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag:
Einmaliges Gastspiel
der International. Troupe
Gustav Lindemann
mit **Louise Dumont** als Gast:
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Her-
mann Sudermann.